



An meinen Regimentsgaul

„Ich reife heute, mein geduldig Tier.
Trübinnig klopf ich deine dunklen Klanten:
Auch d e i e n e Augen, Freund,
die kühlg-blanten,
Umflören sich, als süßten sie mit mir.
Denn scheiden wir und morgen
sterben wir.
Für deinen Sriedendienst muß ich
dir danken.
Doch auch im Kriegessturm wird
dein Schritt nicht wanken,
Schreckt uns Niemand aus unserem
Quartier.“

Riß es mich vorwärts beim
Trompetentone
Bis an des Feuers kampfelechte zone,
Daviß prüfelte dein weiches
treues Maul!

Leb wohl, vierfüßiger
Kommitteone!“ —
Erschütternd wiehert mein
Kanonengaul.
Gespennschweig die klare
Selbstanone.
Gustav Specht

Teestunde

Ueber den Samowar neigt sich
Ihr nachfarbener Scheitel,
Und schlankfalscherne Hände
bereiten den Trank.
D — mit Recht ist sie eitel!
Und ihr Blick sagt mit Dank
Für mein frohes Bewundern.
Und nun rauche ich —
(weil es stilllos wäre,
Es nicht zu tun). —
Die Atmosphäre
Ist erfüllt von blauen duftenden
Wölfschen —
Ein jartes, feingliederiges Wölfschen,
Da tanzt es nun.
Und jetzt will ich ihr die
Begierden, die tollern,
Die mir das Herz erwürgen
wollen —
Alles — alles will ich ihr gestehen —
Mein ganzes verwegenes Denken!
Und dann will ich sterben —
Sie soll sich mir schenken.

Wie ein schwarzer Zwerg
Sitzt neben mir Stupps
vom Petersberg.
Mein Pudel! Mein Hund!
Unverwandt und begehrlisch
Hastet sein Blut
An einem Kuchenstück.
Er ist ein Lummel, aber er
ist's ehelich.

Ich Narr, ich habe die Seele
voller Klagen!
Und wage nichts zu sagen!
Ich Narr, ich neige mich
voll Reispfe
Und bitte leise um — das Kneipfe.
Verdammt Lätzchen!
Auf meinem Herzen hocken ja doch
Tausend andere Lätzchen!

Willy. C. Sturcken



Blühende Nessel

Frieda Biell (München)

Herr Monius und seine Frau

Von Ludwig Noerstroem

„Sparen, Monius! Sparen!
Sparen! Sparen! Seden Hemms
umbrehen. Nicht über die Sparma
hauen. Nicht allen Oestlichen nach
geben, die so kommen und gehen.
Sparen, Monius! Sparen! Sparen!
Sparen!“ sagte Frau Monius.

„Bing-Bang-Bong.“ sagten die
Glocken. Denn es war Sonntag
und im Turm läutete es zum Dank
gebet für die verstorbenen Menschen,
die nun vom Ebenbleib befreit waren.

Und der Kirchturmhahn glänzte
stolz gen Himmel. Der hatte es
nicht so übel, der. Er hatte weder
Frau noch Kinder, und keine kümme
len Einkünfte, und Oestliche, die
kommen und gehen, hatte er auch
nicht.

Herr Monius sah ihn an.
„Ich wünschte, ich wäre ein
Kirchturmhahn.“ sagte er.

Frau Monius sah ihren Mann
an und war ganz sprachlos.

„Ja, das wünschte ich.“ sagte
Herr Monius und ging seiner Wege.
Er sagte es sehr entschieden, ja bei
nahe zu entschieden. Man kann
fast gar nicht glauben, daß er es
wirklich meinte. So entschieden sagte
er es.

„Ein Kirchturmhahn!“ murmelte
Frau Monius. „Ein Kirchturm-
hahn!“

„Häh, ja, ja, ja.“
Und dann feuerte sie.

„Ich wünschte, ich wäre noch
ein Mädchen und wüßte nichts von
allen Sorgen der Welt.“ sagte sie.

Und dann ging sie ebenfalls.

Draußen im Hof stand Herr
Monius, ohne sich zu rühren, ja
als ob er erwartete, daß eine der
summenden Frühlingsmorgensfliegen
sich auf seine Nase setzen würde,
und als ob dies ein Vergnügen an
einem solchen Tage, wo die Kircheng-
glocken über den Baumkronen dröh-
ten, ja das einzige Vergnügen, das
ein so armer Leutzel sich leisten
konnte — und das war ja nicht
zu viel. Denn es waren ja rich-
tige, lebendige Fliegen, solche blaue,
fette Sommerfliegen, die wie kleine
blaue Stacheln aussehen und deren
Flügel wie Kohlenabfällchen.
Nicht solche Fliegen, wie wir Men-
schen sie sehen, wenn wir unter
Geld in Goldhaus himmschwärmen.
Wären es solche gewesen, das hätte
man vielleicht zu viel nennen können.

Wer tatsächlich waren es nicht
die Fliegen, an die Herr Monius
dachte, er sah sie nicht einmal.

Er hatte etwas anderes gesehen.
Draußen auf der Straße gingen
die Leute zur Kirche. Es waren
alle Menschen, die unter den Sor-
gen des Lebens fellig und weiß ge-
worden waren und den sonnigen
Frühlingsgag ebenso wenig sahen
wie Herr Monius die Fliegen. Einer
sahen ganz andere Sachen. Einer
von ihnen sah ein Fahrzeug, das
mit vollen Segeln aus dem Hafen
fuhr, und das war nun bald fünf-
zig Jahre her. Eine andere sah
eine Hand mit kleinen feinen gold-

denen Blümdchen. Die Sonne leuchtete auf die Flämdchen, und sie bewegten sich leise wie zartes Gras im Winde. Die Vögel waren ganz tot. Und diese Hand war die ganze Welt. Ein anderer sah ein paar blaue Augen, die blühten aus dem Himmel, aus allen Fernstern und aus dem Pfalmenbuch.

Ehre sei Gott in der Höch,
Friede auf Erden
Und den Menschen ein Wohlgefallen.
Aber unter all diesen alten Menschen, für die die Welt sich in ein Fahrzeug, eine Hand, ein paar blaue Augen und vieles andre verwandelt hatte, das man nie erfahren wird, hatte Herr Monnius etwas andres entdeckt.

Aber die Straße ging ein junger Mann. An den Säulen hatte er hieselbe Lackfistletten, der Rock war aufgeschliffen und flatterte, er rauchte eine Zigarette, und der Rauch wirbelte um ihn herum.

Das war es, was Herr Monnius sah. Da war es, als hätte er ein Gespinnst gesehen, als hätte er seine ganze einjährige Jugend vorbeipassieren sehen. Er war auch in Lackfistletten gegangen, mit aufgeschliffenem Rock und hatte sich die Zigarettenrauch um die Ohren wirbeln lassen. Er war auch fein und elegant gewesen — und auch, die Frühlingmorgen, die Frühlingssorgen. Gerade in dem Augenblick, ehe die Sonne aufging, wenn die Vögel erwachten und in die Luft hinein zwitscherten, wenn die Welt silbergrau von Tau war und die Blumen noch schliefen, die Säundchen vor den Augen und Bergen in den Wälderfläthen. Alles war still, die Gassen so leer und weiß, alle Moulouaze herabgefallen. Da kam Herr Monnius gegangen, mit umdoogenem Rockragen, und die Lackfistletten der Jugend glänzten an seinen Fräusen. Der Rock war leer, aber er beherbergte den ganzen Weltensraum mit Wolken und Sternen und Winden, und Herr Monnius kam aus einem Stübchen hoch oben in einem Hause, und da lag jemand und schlief, die Hand zum Boden hängend, das Haar wie eine Blutlache auf dem Kissen, die Augen in dunklen Ringen verborzen.

Was sah Herr Monnius, als er die Lackfistletten zur Rückwärts flattern und verschwinden sah. Die Welt war für Herrn Monnius ein Baum Lackfistletten. In ihrem Glanze sah er wie in einem Spiegel seine Jugend, sein Glück, seine ganze vergangene Kraft.

Er heftete den Blick auf seine eigenen Stiefletten. Die waren nicht blank, sie waren abgetragen, sie waren grauschillernd.

Da hob sich seine Brust zu einem ungeheuren Seufzer. Er ballte die Hände, und . . .

Herr Monnius fand vor ihm.
„Was hast du denn heute? Warum stehst du denn hier und lästst dich nicht? Warum stehst du denn hier und lästst dich nicht?“
Herr Monnius antwortete nicht.
„Was hast du denn gemeint, daß du ein Strichturnbahn sein möchtest? Sollen jedoch Worte denn irgend einen Sinn?“

„Ja.“

„Wieso?“
„Dann wäre ich vergoldet. Dann wäre ich über alle denkbaren Götzen erhaben. Dann würde nicht jeder Tag eine Qual.“

„St ist jeder Tag eine Qual?“

„Ja.“

„Dann quälst ich dich also? Meinst du das?“

„Du machst mich tosend mit deinem Nörgeln.“

„Nörgeln ich?“

„Du nörgelst vielleicht nicht?“

„Auch ich nicht mein Haus führen?“

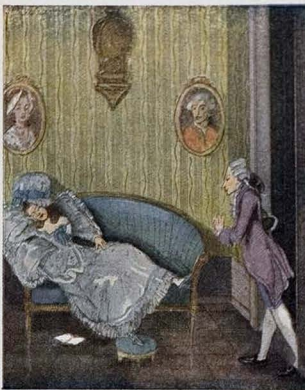
„Arbeits ich nicht?“

„Und ich? Glaubst du, daß mein Leben eine kleinere Qual ist? Glaubst du nicht, ich bin jung gewesen und habe geträumt? Aber glaubst du, von so etwas habe ich geträumt?“

„Glaubst du, ich habe mir so etwas erträumt?“

„Hahaha . . .“

Da schlug Frau Monnius die Hände vors Gesicht.



Doris schläft

O. Scharrer (München)

„Oh Gott, oh Gott, oh Gott!“ stöhnte sie. „Arbeiten vom frühen Morgen bis zum späten Abend. Knien und sparn! Sieh nie ein Vergnügen, eine Zerstreuung können. Sieh den Kopf zerbrechen, über das Essen, das du haben willst, das dir angenehm ist. Wie sein Herz ausschütten, nie wirklich seine innersten Gedanken aussprechen können. Leben wie in einem Gefängnis. Alles offen. Wie an sich selbst denken. Und dann noch Vorwürfe! Vorwürfe und Vorwürfe! Das heißt verheiratet sein! Mit dir!“

Schludrig griff sie nach seiner Hand, küßte sie und schluderte sie dann von sich.

„Nein, nein, nein,“ murmelte sie. „Was hat das für einen Sinn? Gott will nicht! Keine Antwort! Ganz klar!“

Und mit den Händen vor den Augen ging sie fort ins Haus.

„Ich liebe sie nicht,“ sagte Herr Monnius zu sich selbst, in sich selbst, mit zusammengesetzten Zähnen. „Ich liebe sie nicht, ich hasse sie. Sie denkt nur an sich selbst und ihre eigene Vorteilhaftigkeit. Sie sieht mich nicht einmal. Ich bin ja kein Mensch für sie. Ich bin ein Bankbuck. Sparen, Monnius. Sparen, sparen, sparen.“

Er ließ den Stock in den Boden.
„Nein. Ich will nicht sparen. Ich will Geld ausgeben. Ich will eine Dummheit machen. Ich werde ja nicht nur verurteilt von diesem klugen Leben, ich werde blind, ich werde taub, ich bekomme Sodbrennen, ich werde arbeitssüchtig. Ich muß eine Dummheit antreten, ich muß etwas Unnützes und Überflüssiges kaufen. Ich muß mich in Schulden fäulen, sonst verliert das ganze Leben seinen Wert.“

Und nachdem er tiefen Gedanken gedacht hatte, setzte er sich in Traben und verschwand um die Kirche.
Frau Monnius stand am Fenster hinter der Gardine, das Fensterhuth vor den Augen, und als er um die Kirche verschwunden war, sank sie auf das Sopha und weinte. Die Sonne schien herein, die Blumen am Fenster leuchteten, die Kanarienvögel zwitscherten, und Frau Monnius weinte.

Bing—bang—bang, dröhnte es im Turm unter dem Kirchturmhahn, aber jetzt verhallte das Kläuten.
Bing—bang—bang, Bing—bang. Bing—bang—bang.

Und dann war es ganz still.

Alle Menschen gingen spazieren, es war ein so schöner Tag, und alle gingen sie zum Hofen

hinter, um die blauen Wellen anzusehen, die nun wieder vom Eis befreit waren und in der Frühlingssonne munter glänzten. Und die Wellen segelten über den Himmel, so hell, so frisch, und der Wind piepste so neu und so munter, er wehte um alle Ecken, und der Staub wirbelte auf und ließ ein Wellen mit und trauzelte dann und fiel, und in dem Staub gingen Herrn Monnius alle Kindheitsträume. Alle waren sie jetzt verheiratet so wie er. Ihre Frauen waren mit. Sie hatten helle Frühlingssalbeier und Stoffblumen auf den Hüften und blaue, rote und grüne Sonnenströme.

„Aber hu,“ sagte Herr Monnius zu sich selbst. „Wie sind doch ihre Mundwinkel (aueröflich) und verdrossen! Und die armen Kerls! Wie ernst blicken sie drein. Wo ist das alte Feuer im Blick?“

Der Wind eilte, der Staub wirbelte.
Fort, fort.

Ein einämrer Herr kam heran, ihm folgte ein Dienstmann, der ein Kofferchen trug. Und er ging auf den großen weißen Damper zu, aus dessen Schornstein der Rauch qualmte. Der sollte bald abgehen und seiner Wege ziehen.

„Guten Tag, Monnius,“ sagte der einämrer Herr und klopfte Monnius auf die Schulter. „Siehst du aber miefelüchtig aus. Komm doch mit mir und leiste mir Gesellschaft, wir wollen uns ein paar Tage zusammen amüsieren. Du hast es nötig, den Winter abzuschütteln und dich ein bißchen auszulassen.“

Aber Herr Monnius lächelte nur und schüttelte den Kopf.

„Kannst du dich nicht, wegen deiner Frau?“ sagte der einämrer Herr lächelnd. „Herrgott! Ihr Gemüher. In welcher Höhe ihr leben müßt!“

„Glückliche Reise, alter Freund,“ sagte Herr Monnius nur, und dann ging das Schiff ab.

Herr Monnius blieb stehen und sah ihm nach. Niemand winkte dem Einämrer. Er war einam in der Welt.

„Der ist frei,“ dachte Herr Monnius. „Er ist frei wie der Wind. Er kommt, wann er will, und wann er will, geht er. Er ist frei.“

Und Herr Monnius seufzte.

Neben sich hörte er jugendliche Stimmen, die plauderten und lachten, und als er sich umfah, sah er den jungen Mann in den Lackfistletten und mit ihm ein paar junge Damen.

Der junge Mann ließ seinen Spazierstock schmauern, seine Augen und seine Säime glühten in der Frühlingssonne, und die Lackfistletten schimmerten. Die Wangen der jungen Damen waren blumenhoff rot, und die Augen waren wie das Firmament.

Da schüttelte Herrn Monnius ein Schauer. Er ballte die Sände und murmelte in sich hinein.

„Du, Gott, das ist grauam. Jetzt fängt du den Arnen. Höchstens seine Augen aus. Nimmst ihm die Lackfistletten und tuft an ihm wie an mir.“

Schändernd ging Herr Monnius durch den frohen läubigen Frühlingssonn, und es war ihm, als hätte er den Tod gesehen.

Er blieb bis zu Mittags fort, und als er endlich heimging, lag die Stadt flamm ba, und die Menschen waren verschwinden, so daß die Straßen sich ganz leer ausbreiteten.

Herr Monnius war vor einem Lebenfenster stehen geblieben. Drinnen hinter dem Glaste standen Lackfistletten in langen Reihen, und Herr Monnius betrachtete sie seufzend, er war so traurig, daß er sich ganz lag in den Armen füllte.

Und so ging er nach Hause. Das Essen wartete, Frau Monnius auch. Und nach dem Mittagessen ging er in sein Zimmer, nahm seine Arbeit vor und arbeitete, füllte Seite um Seite mit Biffen.

Die Sonne sank, der Abend wurde blau, er gündete die Lampe an, und noch immer arbeitete er.

Wen erfuhr, in den Tagen seiner Jagd verlor Herr Moritz nie so viele andere jenseit der Mauern, und jetzt aus die Hand kam und Frau Moritz durch die Linde zum Markt hatte, sagte er bei ihrem Fort, hätte die Sinne in der Hand, und sie es nicht sagte, hatte er ein paar Seiten geschrieben:

Steuere keine,
Ich bin dabei
Die gar keine
Nimm es so,
Nimm es her.

Weiter kam er nicht. Er sah mit der Feder in der Hand da und die Zeit ging.

Du schickst die Linde ganz hell, und Frau Moritz gilt her ein. Sie war im Waldhain in der Hand hielt sie ein Papier.

„Du schickst ja heute Nacht hier.“ sagte sie.
„Ja“, murmelte Moritz.

„Du schickst die das Papier hier, sagte er auf den Tisch und ging wieder hinaus. Er ließ lange liegen. Schließlich nahm Moritz es und las. Du hast den die Worte: „Du machst mich verrückt, Moritz!“

Er ließ es stehen und ließ ein Weibchen regungslos liegen, aber dann hand er auf, knüllte knüllte sein und Frau Moritz Papier zusammen und mochte heute in den Papierkorb.

„Was hat das alles für einen Sinn?“ murmelte er halbherzig.

„Was hat das alles für einen Sinn?“
Ich dann gelächte er, lächelte sich aus, sagte sich nicht und schief ein. Gelacht.

„Du war es schon sehr nachts, brauchen was es stumm und dunkel, und am Morgen kuschelten die Sterne so groß, daß man sie gerne geschaut hätte. Ja natürlich geschänt wie Blumen, geschänt von einem fernem, fernem Freund.“

Beim Selbstkuscheln sagte Herr Moritz nichts, aber er hatte seinen besseren Weg an, ein schönes, weiches Hund und eine kleine lang aufgewachte Fremde.

Frau Moritz sah es.
„Hast du heute etwas?“ Moritz?“ fragte sie.

„Nein.“
„Warum hast du dich dann so fein gemacht? Du bist du gar nicht besser, bist ...“

„Wer Herr Moritz hob die Hand.
„Wah!“ sagte er nur. „Nicht mehr!“

„Aber deine Hand geschaut die das nicht.“
„Aber Herr Moritz“, sagte Herr Moritz, und in seinen Tagen kuschelte es wie ein Hund.“

Er ging fort in sein Büro. Aber auf dem Wege passierte er den Schulhain, ging hinein und sagte:

„Kann ich ein paar Buchstaben sehen, bitte Quastler?“

„Ich als er wieder in die Sonne hinunter, glänzte seine Hand, kein Licht, sondern, und die Augen schloßen. Sie Welt rings um ihn war nur, in dem geschänt allein, und seine Hand ging den ganzen Tag wie ein Tanz. Sein Kopf war voll Ideen, er machte Pläne über seine Vögel und hand sie auch fertig, als er geschänt hatte. Er ließ aufstehen, was er in den alten Transparenzen Schanden die hatte lesen können, er sah eine Menge Möglichkeiten, neues Geld zu verdienen. Er spürte, wie seine Muskeln sich spannten, er schickte sich wieder jung, er brackte sich und sagte zu sich selbst:

„Ich mußte es wohl. Ich sollte es wohl. Jetzt will ich etwas unternehmen.“

„Ich als er befragte, kuschelte er eine Blume für Frau Moritz. Sie ersagte ihn höher und genau. Er gab ihr die Blume.

„Eine Blume ...?“ sagte sie. „Was erzählt du, Moritz?“

„Du bist doch eine Aufmerksamkeit bei all deiner Plage haben sollst, kleines Kind.“ sagte Herr Moritz und lächelte.

„Du erzählst mir die Geschichte.“

„Aber Quastler! In einem Wochentag! Dann Anzuger!“

sagte sie.

„Ja.“
„Erzählen dir das keine Mittel, Moritz?“

„Lass uns offen, mein Kind.“ erwiderte Herr Moritz und lächelte. Und sie aßen. Herr Moritz sah seine Frau mit lächelndem Blick an, und sie war unglücklich, aber hatte mehr und mehr auf.

„Kannst du mich nicht hören?“ sagte Herr Moritz nach dem Mittagessen.

„Ich er brackte keine Pläne aus und ließ Frau Moritz daran teilhaben, und sie sah, daß es Möglichkeiten gab, die sie nicht gesehen hatte. Es wurde heller, sie mußte nicht so le brennen und



Die Zeil in Frankfurt a/Main

Rudolf Schramm-Zitzau (München)

schwer sein, und als Herr Monius schließlich erzählte, daß er schon mit ein paar Leuten geprodnet und ein gutes Geschäft angebahnt hatte, fiel sie ihm um den Hals und küßte seine Hand.

„Jetzt will Gott aber,“ sagte Herr Monius lächelnd, „Jetzt kommt Antwort. Jetzt ist nichts erkauft. Denn jetzt brummt keines von uns. Sondern wir ermuntern einander. Und fürchten nichts.“

„Aber wie kommst du all dies? Und so pflichtig?“

Herr Monius lachte und hob den einen Fuß.

„Die Lackstiefeln,“ sagte er. „Ich mußte mich fein und adrett fühlen, wie ich es mein ganzes Lebenlang gewohnt war. Nie mehr werde ich so dumm sein, daß ich etwas zu gewinnen glaube, wenn ich mir häßliche Schuhe kaufe. Wie ich sie nur an den Füßen hatte, wurde alles schön, und ich sah, was ich tun kann, und daß die Welt sich wieder erobert läßt — und da auch. Mache ich dich verrückt, mein Kind?“

„Froh, Monius, so froh! So habe ich es mir einmal geträumt.“

„Ich auch,“ sagte Herr Monius.

Und am Abend, als er die Lackstiefeln ausgezogen hatte, ergriff Frau Monius den einen Schuh und küßte ihn mit leuchtenden Augen, und bei diesem Anblick ging Herrn Monius das Herz auf, er dachte an den eintamen Herrn, der auf dem weißen Dampfer fortgefahren war, und an den jungen Mann und die jungen Damen, und er lächelte und umarmte seine Frau und flüsterte:

„Sparen, Monius, sparen! Sparen! Sparen!“

Aber sie legte ihm die Hand auf den Mund und sagte:

„Still, Monius. Nie mehr sparen! Immer vergnügt sein und Blumen und Lackstiefeln kaufen und alles, was schön ist, dann stirbt die Hoffnung nie und die Liebe auch nicht.“

Und dann küßten sie sich, und damit ist die Geschichte zu Ende.

(Autorisierte Übersetzung aus dem Schwedischen von Marie François)

Aphorismen

Von Dr. Bar (Oberdorf)

Man ist so leicht geneigt, die Menschen taktlos zu nennen, die laut sagen, was die andern denken.

Manches kleine Licht verdankt seine Existenz und Fortschritt ausschließlich dem Scheffel, unter den es sich selbst stellt.

Kein Engel will so rein sein und unantastbar wie das ungetreue Weib, der man nichts — beweisen kann.

Satt werden an verbotener Frucht — ist zugleich die Strafe.

Das Huhn findet leichter sein Futter wie der Adler.

Die Frau muß immer bar bezahlen in der Liebe — nur der Mann bekommt geborgt.



Ferd. Staeger

Erhöhte Worte

Die schlichten, lieben, alltäglichen Worte Drängen sich durch die dunkle Pforte In den stimmernden, schimmernden Sonnenschein; Da liegt ein Sockel aus Wärmestein.

Sie wissen selbst nicht, wer sie leßt Und was sie so eng auf den Sockel drängt, Und fühlen nur stolz und befähigt, Daß sie ein meißender Wille befiehlt.

Und stehn auf dem Sockel aus Wärmestein Und schau'n erhöht in das Land hinein Und hören die Menschen sie loben und preisen Und ihnen Dank und Ehrfurcht erweisen.

Da stehn sie beglückt an des Denkmals Werden Und fühlen, sie sind was Befordret geworden Und hören nur noch, wie ein Dankbarer spricht: Ihr seid nicht mehr Worte, ihr seid ein Gedicht!

Lugo Salus

Lachsfang

Vor dem norwegischen Bauernhaus, das mir während der Hochzeiten des Lachsfanges als Standortquartier diente, lag ich im Schankelstübchen beim Nachmittagskaffee, blätterte in einem englischen Werk über Salmoniden und zog endlich gähmend die Uhr. . . . Noch eine gute halbe Stunde, bis die leuchtende Zunftsonne endlich hinter den fichtenbestandenen Granitwänden verschwand und ich daran denken konnte mein Heil auf neue zu versuchen.

Leifsen lehnte ich mich in die behaglichen Riffen zurück, das mich den Rauchringen meiner Zigarre nach, überhäufte die Tage, die mir hier oben noch blieben und war eben daran, etwas einzunicken, als mich das Klirren meines Kaffeegeschirrs aufblicken ließ.

Vor mir stand Agot, die Nichte meines Haus-

besitzlich erscheinen ließen, daß Hans, mein Fischer, an diese brünette Walküre sein Herz verloren.

„Halt, Agot!“ wehrte ich, als sie mit dem Kaffeetisch in Hans zurück wollte. „Sie sind mir noch Aufklärung schuldig, warum sich der Alte so hartnäckig kommt, daß sein Hans unter Ihren Pantoffeln wandert.“

Sie wachte sich läch und sagte mit einem tiefen Seufzer, der gar nicht zu ihrer kraftvoll selbstbewußten Persönlichkeit paßte: „Ach Herr, Sie können uns doch nicht helfen.“

„Nun, wer weiß, es wird wohl auch bei Euch die alte Geschichte sein, daß Er oder Sie den Herrn Eltern zu wenig mit in die Ehe bringt. . . Na, hab ichs getroffen?“

Sie legte das Brett zurück auf das Tischchen und sagte rüde: „Nun, und bei uns stimmt's auf mich. . . . Freilich nur der Liebe allein kann man nicht leben, da hat der Onkel ja recht; aber soviel, als er will, braucht man nicht, wenn man jung ist und kräftig!“

„Nun, wieviel will er denn, Agot, sagen Sie mal?“

„Ach!“ meinte sie mit unmutiger Kopf-

bewegung, „. . . ein neues Boot!“

„Na, das wäre schließlich noch zu maden!“

„Und ein Karriol will er, ein gang neues und ein Sest (Pferd) dazu. . . das heißt das Geld, um das man dies Alles kaufen kann!“

„Das wären etwa 600 Kronen!“ warf ich ein.

„Ja, ungefähr! Freilich, 200 hab ich schon erpart, aber bis ich die andern 400 zusammenbringe, bin ich so alt, daß mich der Hans vielleicht gar nimmer mag!“

„Das wollen wir doch nicht hoffen. . . übrigens kann erher Kat werden, als Sie denken!“

„Da müßte schon ein Wunder geschehen, Herr! Aber ich muß fort, sonst wird mir das Spülwasser kalt!“ — Hastig griff sie nach dem Geschirr.

„Sa freilich, gerade jetzt müssen Sie fort, weil Der da kommt!“ meinte ich auf den baumlangen Hans deutend, der vom Flusse heraufstieg. „Bleiben Sie nur, Agot, Sie sollen einen Zeugen haben für das, was ich Ihnen jetzt sage.“

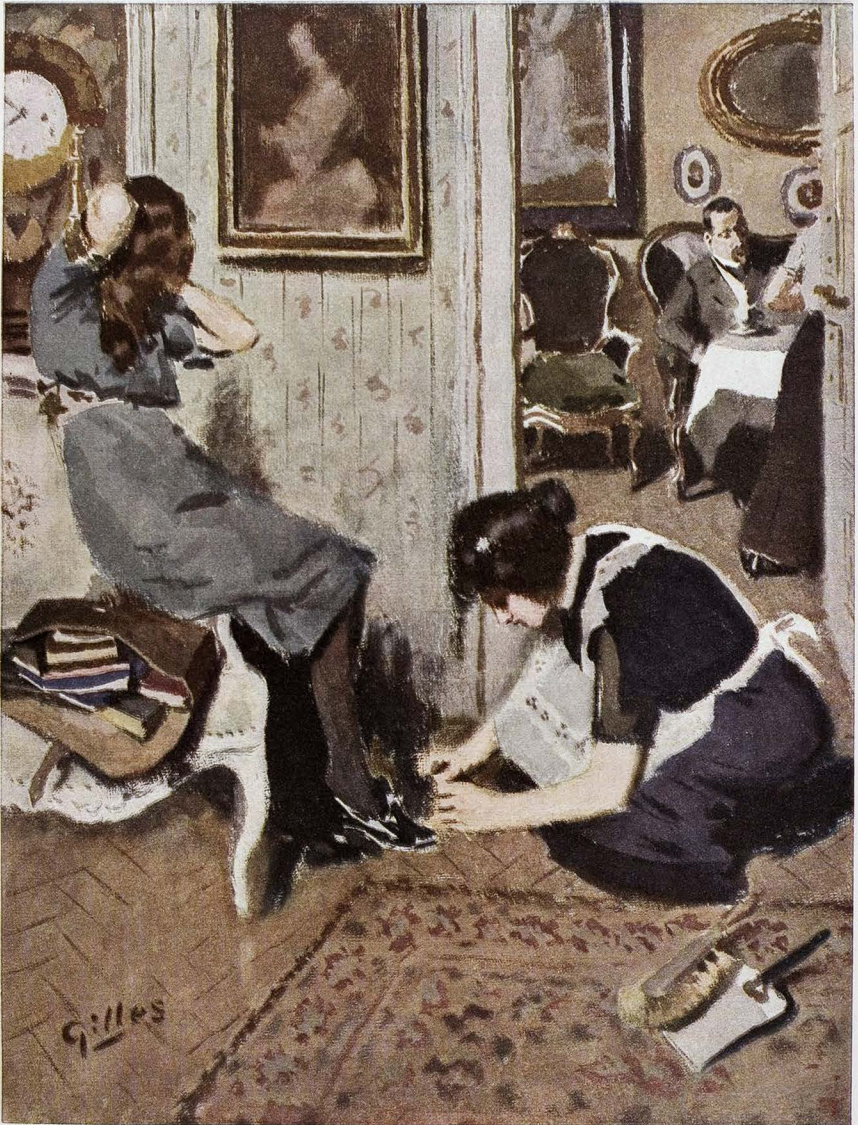
Ich wartete, bis der junge Fischer herangekommen und deutete dann auf die nemigst gefrisirte Holzwand des uns gegenüber liegenden Stalles. Dort waren drei riesige Lachse mit weißer Kreide gezeichnet, Stadtbildungen der Deute eines Engländers, der hier vor Jahren geangelt hatte. Wind und Wetter hatten zwar die Linien etwas verwaschen, meine Hausleute aber sorgten dafür, daß die Zeichnungen nicht zerstückt würden, indem sie die schablosig gewordenen Stellen immer wieder ergänzten, Holz auf diese stummen und doch so beredten Zeugen von der Vortrefflichkeit der ihnen gehörigen Lachstrecke.

„Hören Sie, Agot,“ begann ich, nachdem mir die beiden erwartungsvoll genug schienen; „wenn ich bei Euch einen Lachs fange, der so groß ist wie der Größte von denen dort drüben, dann sollen Sie, was zu Rahn, Wagen und Pferd noch fehlt, von mir zum Zinshaken haben. Und jetzt, Hans, wollen wir simunter zum Fluss und sehen, ob wir diesen Lachs nicht schon jetzt erwischen.“

Beidem gingen wir den ersten Lachs wieder an diesem Abend noch in den folgenden Tagen, obwohl Hans, der früher nie recht genug nach Hause kommen konnte, mich jetzt immer bis zur tiefen Dämmerung wartete.

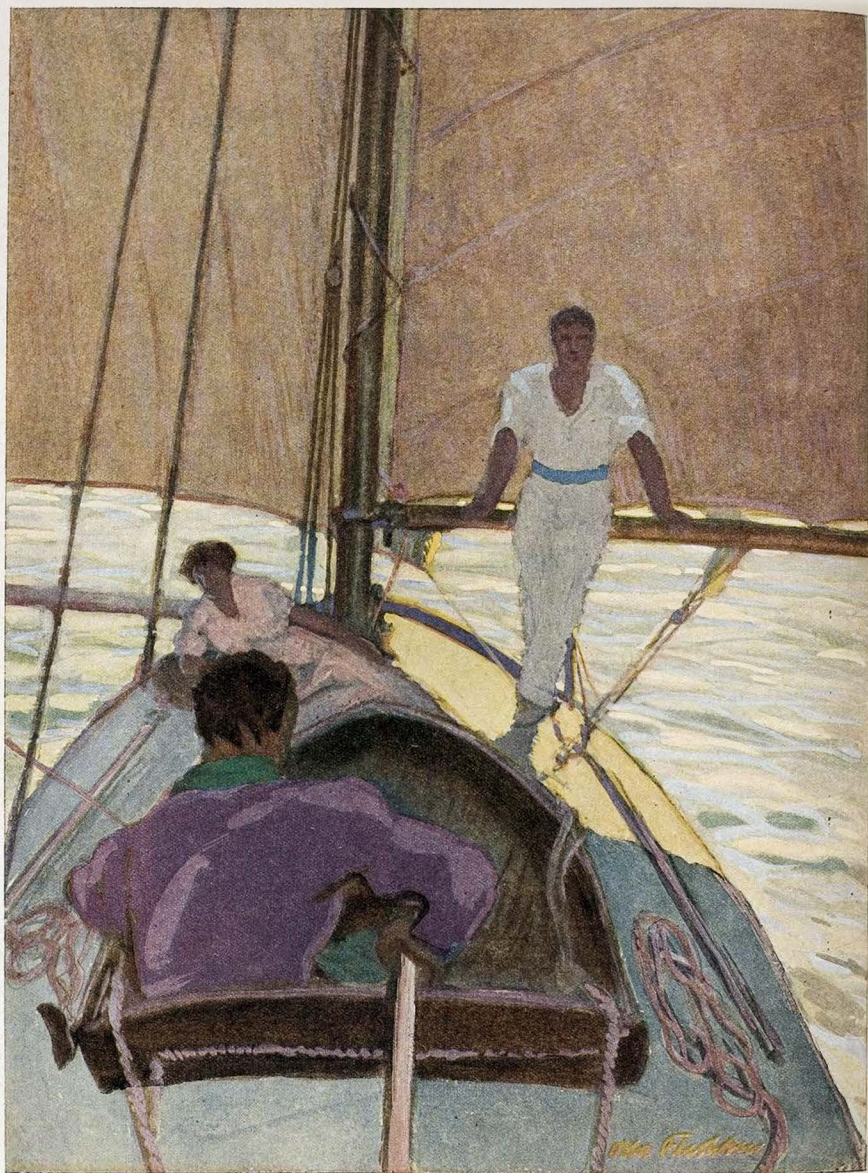
Näher und näher rückte das Ende meines norwegischen Aufenthaltes, und wenn ich auch mit meiner Abreise recht wohl zufrieden sein konnte, der Bekordlers feste zu meinen und dem noch größeren Bedauern meiner Schützlinge.

In einer mondhellern Nacht wenige Tage vor meiner Abreise sah ich auf offener Fennek und labte mich an der vom Fluß aufsteigenden Kälte.



Schulbeginn

„Süßmal hab' ich mich in den Ferien heimlich verlobt — und da soll ich jetzt einen Aufsatz schreiben:
„Was ich in den Ferien erlebte!““



Volle Fahrt

Otto Flechtner (München)

Pflösch drang erregtes Geflüster aus der Heßpöhlalaube im Gärtchen seiner Hausleute, den Lieblichstrenpunkt meines jungen Pärchens. Ich hatte die beiden dort schon öfters beobachtet, ohne mich weiter darum zu bekümmern, und wollte auch diesmal ein anderes Fenster aufsuchen, um dies Etelblüchlein nicht zu stören, da schlügen ziemlich laut die Worte: „Lachz, letzte Hoffnung!“ an mein Ohr . . .

Noch zögerte ich, ob ich mich zurückziehen sollte, da hörte ich meinen Hans traurig aber bestimmt fragen: „Mein Anlag, du darfst die Zeichnung nicht kleiner machen, das ist Unrecht. Betrug! ich leid es nicht, mag werden was mag!“ „Dann weis ich mir keinen Rat mehr!“ kam es leiser, wie unter erstickten Tränen zurück, und die Stimmen dampften sich wieder zu unersichtlichen Gemurmel.

Am nächsten Morgen fing ich einen starken Lachz, den weitaus besten meiner bisherigen Streiche; aber Hans und Anlag wuschlen den gemaligen Stich wunden und strecken, wie sie wollten, er bedachte nicht entfernt den Pöschlein des Engländers an der mennigroten Wand, und das Mädchen konnte sich nicht enthalten, schließlich mit einem fast feindseligen Blick auf ihren halstarrigen Hans schadenfroh zu murmeln: „Da hast du's ja!“ während ich mir den Anschlag gab, als hätte ich weder Sinn noch Worte verstanden.

So kam mein letzter Fittich heran, den ich ohne die gewohnte Mühsal zu halten trotz der sengenden Sommerhitze im Boot verdrachte, während Hans, der sonst schon um 11 Uhr morgens nachhause drängte, mit unermüdlicher Geduld ruderte.

Wir fingen auch etliche Lachz, doch der große, befechtwegen wir Hise, Hunger und Ermüdung trotzen, blieb uns verfiat.

„Noch haben wir den Abend, und der ist ja immer die beste Zeit,“ ermutigte Hans, „und die besten Bläse kommen doch auch erst an der unteren Örtze.“

Mich rührte die gläubige Zuversicht des Pöschlein, und ich erlaßte deshalb, obwohl ich nicht mehr an den Rekordplan zu glauben, trotz meiner Müdigkeit weiter fischen zu wollen. Borsert aber verordnete ich uns beiden eine kleine Rast mit Erfrischung, und die letzten, die Entscheidung bringenden Stunden mit verjüngten Kräften auszuweichen zu können.

Als wir neugierig vom Ufer abstiegen, war die Sonne längst hinter den braunroten Granitwänden untergegangen, zwischen denen der breite, ruhend dahingleitende Strom sich feurig erweirte. Eine wunderbar milde Helle, die Dämmerung der berühmten nordischen weichen Nächte, lag über Erde und Wasser, in welcher Verklärung spiegeln sich der blaßblaue Himmel und die erst rauchenden Wände. Fast ihren feinsten Lichtstrahlen trübte ein dunkelblauer Strom, der österrückfüllungsfähig schien vor den geheimnisvollen Felsenportalen, die das Ende des Kessels abschlossen. Kein Laut im Weiten, gepenstlich erhellt den Rand als das ferne Brausen des großen Falles, der Breche in jenen dunkelbronzenfarbenen Granitbrechen, durch die sich der stolze Sohn der Berge den Weg zum Meere erzwingen.

Verlunken in dies schwermütig feierliche Schweigen lag ich im Ctern des Bootes auswendig meinen über den Kahnrand ragenden Ambusbütern, deren jede an dreifig Meter langer Schnur einen schlängelnden Finkler durchs dunkle Wasser zog, während Hans sich mit langer Stange gegen die Strömung stemmend den Fluß kreuzte und dabei das Boot von den Wogen faste nach abwärts bringen ließ.

Ich hätte gerade nach dem ersten Stern, der im verbleibenden Blau aufglühte, da sich mich ein mächtiger Ruck an der linken Örtze aus vollkommenem Schauen, und nun begann ein Ringen,



Wie Jungen

P. Seglth

„Wie der Oberst mit der hüßischen Hauptmanns-Gattin schäkert!“ „Gott, der will ihm nur die Majordecke ostlos abräumen!“

wie ich es in meiner langen Anlagerpraxis noch nie erlebt.

In einem Sauss furrte die Schnur von der Rolle, ward schlief, draußen auf dem dümmernenden Waller schlug ein fahl leuchtender Fittichlein ein Riefelrand, tauchte zurück, peitschte kopfloschend mit dem Schwanz gegen die gefratte Schnur, kam in laufender Fahrt gegen das Boot heran, schoß in die Tiefe, verachtete hier unbenutzt wie ein verfunkenen Stamm und begann den verzweifelt Kampf von neuem.

Alle Verteidigungshände der so wechhaften Salmoniden kamme dieser erprobte Fescher, kein Trick blieb unerwacht, mit der wuchsenden Gewalt des Hium verband er das wilde Ungestüm der Regenbogenforelle und die geschmeidige Beweglichkeit Furios.

So rangen wir über zwanzig Minuten, zwei ebenbürtige Weiler, bis ich endlich dank der Ruderkunst meines Füllers und dem reinen Granitgrund des Stromes den Sieg errang.

„Meged stor!“ rief begeistert der sonst so phlegmatische Hans beim Anblick des endlich Geborgenen, „Lachz hier größer als Lachz von Engelsen!“

Im Triumph kehrten wir heim, Hans trotz seiner schweren Last mit Riefenschritten voraus, so daß ich kaum folgen konnte.

Im schwindenden Licht erreichten wir den Stall, unter hümmlich erstrebtes Ziel . . . aber auf der mennigroten Wand blinkten nur noch zwei Lachz, der dritte, der größte war verschwunden!

Noch stand ich verblüfft vor dieser überausstehenden Entdeckung, da erschien Anlag, vergebens befreit, ihren Arm vom Griff ihres Liebsten zu befreien, und drach bei dem Anblick meines Lachzes in Tränen aus.

„Du hast den Lachz dort an der Wand weggenußt!“ grollte Hans.

„Ich wollte . . . ihn kleiner machen . . . und hab's es nicht fertig gebracht!“ gab das Mädchen schlieflich zur Antwort.

„Und jetzt haben wir kein Maß mehr zum vergleichen!“ sagte tief niedergeschlagen mein Fescher.

„Doch! ich habe das Maß oben in meinem Zimmer!“ lächelte ich, „ich habe nämlich die Zeichnung des Engländers durchgepaßt, weil ich wußte, daß Anlag . . . es mir leichter machen wollte den Engländer zu erschrecken.“

Am nächsten Morgen prangte an der mennigroten Wand neben dem wiederhergestellten englischen Lachz der deutsche, der den Rekord des Reivieres gebrochen; ich hatte aber statt Strebe — Dharbe verwendet . . . für alle Fälle.

Arthur Schubart

Der „große Mann“

Stolz vor ihm her, auf feurig flühnem Rappen, Reitet sein großer Name; stolz galoppem Im Schellenwams, wie um sich selbst zu foppen, Drommeten schmetternd, tausend feile Knappen.

Gleich einer Berge baunt sein Ruhnbeswappen, Und drängt so Endw wie Wob von ihren Schuppen Auf seinen Weg, nur einen der seloppen Gebieterblicke lechzend zu erschuppen.

Er naht! Er grüßt! Und die von seinen Lippen Nur einen Tropfen süßen Donigs nippen, Von deren Augen fällt es ab wie Schuppen.

Befestigt lehrt man beim zu seinen Suppen; Und die „Befamnisfisch!“ parpen sich die Puppen Wie einen Orden auf die nackten Rippen.

Arthur Braack

Der unheimliche Kurgast

Von Henry F. Urban

Ich muß Ihnen, verehrter Herr Schriftleiter, etwas Sonderbares anvertrauen, das mich widerfahren ist, und zwar, als ich nur kurzen auf Ferien in einem Abodort war. Es war an einem wunderhohen Nadmittag. Mehrere Bekannte und ich saßen im Sturpark unter den schattigen Bäumen und lauschten der Musikkapelle und tranken untern Kaffee. Jemand etwas veranlaßte mich, plötzlich mich umzuwenden, und da bemerkte ich an einem Nebentisch einen Herrn, der uns beobachtete, aber weglah, wie ich mich ihm zuwandte.

Daran ist nur an und für sich nichts Ungewöhnliches. Aber der Herr hatte in seinen Augen etwas Unheimliches. Das Gesicht war lang und hager, noch marktorberer Blässe und eingetrübt von einem kurzer, am Rinn sich pulsvollenden schwarzen Bart. Es hatte etwas Starres und Furches. Die zu einer Falte zusammengezogenen dunklen Brauen verliehen ihm sogar etwas Finsternes. Im auffallenden Gegenlag zu all dem standen die großen schwarzen Augen, die zu glühen schienen. Jedenfalls war's ein ganz unheimliches Gesicht. Während er mir ein Barret auf dem Kopf gehakt und eine weiße weiße Halskrause getragen hätte, würde die Ähnlichkeit mit einem alten spanischen Granden täuschend gewesen.

Die Pause kam und einer meiner Bekannten begann Witze zu erzählen. Ich fuhr wieder mal von dem seltsamen Fremden hinüber und fand,



Sodom und Gomorrha

„Nachtleben gib'ts in München feines?“ — „No, a bissl scho, so von zehne bis halber elfe!“

daß seine glühenden schwarzen Augen auf mich gerichtet waren. Offengetan — ich konnte ein laßes Gefühl des Unbehagens nicht loswerden. Wie das so beim Erzählen von Anekdoten geht, weckte jede, die erzählt wurde, die Erinnerung an eine andere.

Die Musiker nahmen bereits von neuem ihre Plätze ein, als ich noch rasch die folgende Schwerefrage aus meinem Vorrat zum besten gab: Was ist der Unterschied zwischen Caruso und der berühmten russischen Tänzerin Pawlowa? Caruso verdient sein Geld durch das hohe C, die Pawlowa durch den hohen Zeh.

Ein einziger Schmerzschrei erhob sich an unserm Tisch. Ich drehte mich schuldbewußt um, ob vielleicht noch irgend jemand in unserer Nähe den Scherz gehört hätte, und begegnete wieder den unheimlichen Augen des spanischen Granden, die mich drohend anglühten und sofort abermals fortblitzten. Wer war der Mann? Was wollte er? Vielleicht war's nur eine höfliche Angewohnheit von ihm, dieses Anstieren, wie es in Europa und zumal in Deutschland häufig ist!

Das Konzert war zu Ende. Wir trennten uns und ich schlenderte durch die Anlagen nach dem Kurhaus, um im Lesezimmer noch die neuesten

Zeitungen zu lesen. Ich hatte schon eine geraume Weile gelesen, als ich wiederum plötzlich aufblicken mußte — und wiederum bemerkte ich den unheimlichen Granden, der mich beobachtete. Nun wurde mir doch etwas gruselig zu Mute. Immerhin, sagte ich mir, kann es ein Zufall sein, daß er ebenfalls das Lesezimmer aufgesucht hatte wie so viele andere Kurgäste. Aber es konnte ja sein, daß er mich kannte, oder mich mit jemand anderem verwechselte. Nach etwa einer halben Stunde erhob ich mich und schlug den Heimweg durch den nahen Wald ein, wobei ich einen kleinen Umweg machte.

(Schluß auf Seite 1116)

Vergessen Sie nie

daß eine Auto-Rüstung unvollkommen ist ohne das Flakon mit "**4711** Eau de Cologne". Nichts schützt Ihr Gesicht so sicher vor Staub und Ihre Nerven vor Abspannung, nichts erfrischt brennende Augenlider so unfehlbar als "**4711**". "**4711**" ist "das" Parfüm des Herrenfahrers. Der frische Hauch der "**4711**" verträgt sich mit dem Sportanzug und sorgt dafür, daß Kraft und Geistesgegenwart auf gleicher Höhe bleiben.

Man bediene sich nur der "**4711**" (Eingetragene Schutzmarke — Blau-Gold-Etikette) — Qualität unübertroffen. — In Köln destilliert nach ur-eigenstem Original-Rezept. — Seit 1792. — Aus nur den reinsten und edelsten Grundstoffen.

Im Interesse der Hygiene, seines Wohlbefindens, sollte man stets ein Flakon mit "**4711**" bei sich führen.

4711
Eau de
Cologne




Als ich mich einmal nach einer reizenden jungen Dame umwandte (Sie begriffen das, Herr Schriftleiter?), bemerkte ich in der Entfernung einen Herrn, der derselben Weg ging. Es war der Grande. Ich erschloß mich selbst, ob hier wieder ein Zufall vorlag. So bog ich vom Wege ab, mehr in den Wald hinein. Der unheimliche Fremde folgte mir. Er blieb mir auf den Spuren, bis ich an dem Haule angelangt war, wo ich absteigen war. Hier öffnete ich rasch die Pforte zum Garten, schritt durch den Garten und verbarg mich hinter dichtem Gebüsch. Ein wenig später kam der Grande vorbei, leuchtete mit seinen glühenden Augen in den Garten hinein und nach dem Hauseingang weiter hinten, ohne jedoch stehen zu bleiben, und schritt weiter. Jetzt war es klar: der Oegenstand seiner fänelen Aufmerksamkeit war ich selber! Kein Zweifel! Der Gedanke war nicht eben angenehm. Oder war es ein Verdacht? Irrend etwas hatte er vor.

Ich beschloß auf alle Fälle auf der Hut zu sein, sagte aber niemandem etwas von dem Vorfall. Für den Abend hatte ich mich mit einer bekannten Dame verabredet, das Konzert im Kurhaus zu hören. Es war klassischer Abend. Würde der Grande auch wieder da sein? Er schien nicht da zu sein. Wohin ich auch blickte — nirgends war er zu sehen. Es war also doch alles nur ein Zufall gewesen und ich genoß Hand, Mozart und Beethoven mehr denn je. Am Morgen brachte ich meine Bekannte nach ihrem Hotel zurück, das etwas oberhalb in den Bergen lag. Es war eine wundervolle Sternennacht, voll von süßen Lindenblütenduft. Das veranlaßte mich, nachdem ich mich von meiner Dame verabschiedet hatte, noch einen kleinen Spaziergang zu machen, um die Nachtluft und den Lindenduft zu genießen. Sie werden auch das begreifen, Herr Schriftleiter! Mit einem Male fiel mir wieder der Grande ein. Ich sah mich vorfristig um, wie ich durch eine einsame Wäldchenstraße unter den busenden Linden dahinschritt. Nirgends war ein Mensch zu sehen — nirgends. Verärgert steuerte ich auf meine Herberge zu. Wie ich nur noch wenige Schritte von der Gartenpforte entfernt bin, sehe ich im



Theo Waldenschlager

Alpines

„Und wie hoch bloß die Berge hier alle sin!“
 „Ja, ich gloobe, daß liegt ooch viel an
 d'r Tiefe der Däler!“

Schalten der Buche, die hinter dem Baum ragte, unbedeutlich eine schwarze Gestalt stehen. Irrend etwas tief mit eisernen Füßen meinen Rücken hinunter — mein Herz schien still zu stehen. Es war der Mann mit dem Marmoregelsid und den glühenden Augen darin, die mir aus dem Dunkel heraus gerade ins Gesicht leuchteten. Doch ich folgte mich und fragte so ruhig wie möglich:

„Was tun Sie hier?“
 Er lästete seinen Hut und sagte mit leiser Stimme:

„Entschuldigen Sie gütigst — mein Name ist Reichert, Prinzenboym. Sie erzählten sich heut Nachmittag im Kurgarten allerlei Scherze, über die ich mich sehr amüsiert habe, da ich am Abend nicht schlafen konnte. Darunter war auch einer, den Sie zum besten gaben — von Carajo und der Pamolona. Ich habe mir alle Mühe gegeben; aber ich habe ihn bis jetzt nicht verstanden. Würden Sie wohl die Güte haben, ihn mir zu erklären?“

Duert hatte ich das Gefühl, ein schallendes Gelächter aufzufangen. Aber es war 12 Uhr nachts, Herr Schriftleiter! Er unterbrückte ich das Gelächter und erklärte ihm den Scherz.

„Ah!“ bemerkte er wehmütig lächelnd, „herlichsten Dank, mein Herr. Ich hätte nicht schämen können, ohne die Pointe zu wissen!“ und lästete wieder den Hut und entfernte sich. Seit langer Zeit bin ich nicht so frühlich zu Bett gegangen. Sie begreifen auch Das — nicht wahr, Herr Schriftleiter?“

Der Selbstmordkandidat

Leutnant Felik verlor seine Braut an einen reichen Zivilisten. Felik wollte sich das Leben nehmen, aber wir schlepten ihn rüchsigstlos mit ins Kaffeehaus und zwangen ihn zu vier Billardpartien. Nach der vierten sah Felik plössiich auf die Uhr und sagte: „Eine mach' ich noch, aber dann erschieß' ich mich!“ und ging richtig nahher mit ganz verweifeltem Gesichte weg.

Aber nach einer halben Stunde war er schon wieder da und leuchtete: „Kinder, mach' ma noch a Partie. Bei jo an Sauwetter weiß ma wirklich net, was ma anfangen soll!“

Hsein Scharpf

Alles was man braucht



Im Hause

liefer die als größtes und vornehmstes Versandhaus weltbekannte Firma STOCKIG & Co., die durch ihre vollkommene Organisation und durch ihre direkten Verbindungen mit den ersten Industrierwerken für den



In der Gesellschaft

Stöckig & Co., Hoflieferanten

Dresden-A.16
 (f. Deutschland)



Bodenbach i. B.
 (f. Österreich)

F. A. L. P. P.



Auf der Tour

Bezug sämtlicher Bedarfs- und Luxusartikel sowohl hinsichtlich der Qualität der einzelnen Fabrikate als auch der Solidität der Preise und Bequemlichkeit der Zahlung jedem Käufer die denkbar günstigsten Chancen bietet.

Kataloge erhalten ernste Interessenten kostenfrei.

Katalog U 73 f: Silber-, Gold- u. Brillantschmuck, Taschenuhren, Großuhren, Tafelgeräte, Bestecke.

Katalog R. 73 f: Modere Polswaren.

Katalog H 73 f: Gebrauchs- u. Luxuswaren: Artikel für Haus und Herd, Geschenkartikel etc.

Katalog S 73 f: Beleuchtungskörper für jede Lichtquelle.

Katalog P 73 f: Photograph. und optische Waren. Kameras.

Katalog L 73 f: Lehrmittel und Spiellwaren aller Art.

Katalog M. 73 f: Saiten-Instrumente.

Katalog T 73 f: Teppiche, deutsche und echte Perser.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Garde communale

Unter diesem Namen beschließt man in Frankreich aus kräftigen, aber dienstunfähigen Männern eine Polizei-Bürgertruppe zu bilden, die im Kriege die Ordnung aufrechterhalten soll, ohne aber trügelführende Truppe zu gelten.

Stimme deine Leier, Kriegesgarde!
Singe, daß es wie von Waffen klistert!
Sing' den Ruhm der kommunalen Garde,
Die in Frankreich jetzt errichtet wird!
Wer ob seiner Fehler nicht inslanbe
Als Soldat im Heer zu dienen ist,
Dieser dient dem teuren Vaterlande
Wenigstens als Kommunalgardist.

Auch in diesen tapfern Bürgerbrüsten
Ist der Mut, ach, seine Spannkraft aus,
Nicht in denen nur der Infanteristen,
Welche kämpfen einst im blutigen Strauß.
Auch die Bürger rümpfen ihre Nase
Vor dem Feinde, daß es nur so raucht,
Sie auch singen stolz die Marcellaie,
Wenn das Vaterland die Seinen braucht.

Als der Feinde hinterlistige Bürger
Handeln sie im Kriege hinterrum,
Doch die Maske friedevoller Bürger
Nehmen sie ganz schlau von vorne um.
Und sie denken: Unfre dummen Feinde
Saben wir auf diese Art geöffit,
Und wir dienen unserer Gemeinde,
Ach, mal so, mal so, wie's grade trefft.



Karl Arnold

Große Verwunderung

„Die höchsten Diplomaten bekommen Gehälter bis über 100 000 Mark.“ — „Was, Gehälter bekommen die Diplomaten auch noch?“

Also höhnen jene mit Gesichts,
Vorne friedlich, hinten kriegerisch.
Ach, so hoffen sie, der dumme Michel
Merkt so etwas nicht, der Federwisch. —

Hütet euch! Der Michel glaubt nicht alles,
Eurer Vorderansicht traut er nicht.
Nein, er dreht euch um und nötigen Falles
Haut er euch auf eure Rückansicht! Frido

AUF DEN ERSTEN BLICK
erkennt man

Salamander
Stiefel
Salamander
Schuhges. m. b. H. Berlin
Zentrale Berlin W 8
Friedrichstraße 102
Fordern Sie Musterbuch J.

JOE
LOE

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Hochzeit in Tirol

Bei den Innsbrucker heriterten Landes-schützen kam einmal ein Patrouilleführer zum Rapport und bat um drei Tage Urlaub, um an der Hochzeit seiner Eltern teilnehmen zu können.

„Was heißt das: ‚Hochzeit‘?“ fragte der Rittmeister. „Silberne oder goldene?“

„Na,“ schüttelte der Patrouilleführer den Kopf, „sie san halt nicht früher dazue-felma!“

Heinz Scharpf

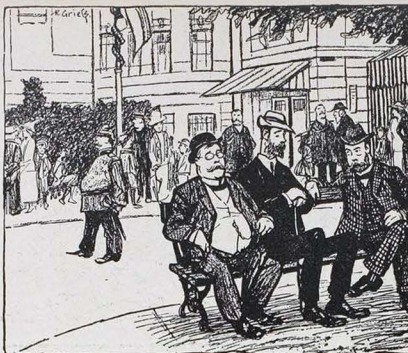
Salomonisches Urteil

Ein junges Ehepaar in Poltonitza (Goun. Podolien) in Rußland war im Jahre 1895 mit der für das neugeborene Söhnchen engagierten Amme aus nichtiger Ursache in Streit geraten, der schließlich dazu führte, daß die Amme das Haus verließ.

Darob große Befürzung des jungen Ehepaars, und da alle Befähigungsmittel bei der Amme verlagten, An-sprache der Polizei, die aber ihre Hilfe verweigerte und die Streitenden an die Gerichte verwies.

Diese untersuchten den Fall gründlich, es wurden seitens der beiderseitigen Anwälte Schriftsätze, Repliken, Dupliken zc. ange-fertigt, Urteile ergingen und wurden durch Berufungen und Revisionen angegriffen, bis jetzt endlich nach 18 Jahren die höchste Instanz in Petersburg die endgültige Ent-scheidung getroffen hat, die dahin lautet:

„Die Amme ist verpflichtet, das Kind weiter zu nähren.“



Volkskunst

R. Grieb

„Ja, die Festvorstellungen im Prinzregenten-Theater sollen so gut sein! — O mei, wenn nit die Kinos wären, käm' man das ganze Jahr nit ins Theater!“

Liebe Jugend!

Der Herr Major ist bei dem Divisionsmanöver mit seinem Bataillon in schwere Verlegenheit gekommen, da er immer weiter und weiter zurückgedrängt wird. Das kann auch den Zuschauern nicht entgehen, und plötzlich springt aus denselben die Gattin des bedrängten Bataillons-kommandeurs hervor mit dem Rufe: „Ach Männer, sieg' doch, bitte!“

An die falsche Adresse

In einem kleinen Landstädtchen West-schires war der Balgentreter gefahren und der Organist hatte sich unter mancherlei Schwierigkeiten einen Nachfolger vor Be-ginn des nächsten sonntäglichen Gottes-dienstes herangebetet. Das Treten an sich ging ganz leidlich von statten, aber der Übererfrigte konnte kein Ende finden und verursachte dadurch jedesmal in die ein-getretene Stille hinein ein recht störendes Geräusch. Amfons winkte ihm der Organist wütend ab. Der Balgentreter bewahrte sich seinen schönen Eifer und trat weiter. Um ihn wenigstens nach der Predigt davon abzuhalten, freigelte er folgende Seiten auf ein Notenblatt und übergab es einem Schulfinde zur sofortigen Beförderung:

„Sie haben sofort anzuhören, wenn ich Ihnen das verabredete Zeichen gebe. Ver-standen? Die Gemeinde kommt doch nicht in die Kirche, um Ihr entsetzliches Quaken mit anzuhören, sondern um sich an meinem Orgelspiel zu erbauen.“

Keiner hatte das Kind die Weisung falsch verstanden und den Settel dem Pfarrer überbracht.

Liebe Jugend!

In einem Barocke Leipzigs unterhalten sich zwei Straßenarbeiter über die „Euch-fen“, die über sie hinwegfliegt.

„Ja, was meinst du zum Luftschiff?“ fragt der eine.

„Ach!“ meint der andere, „wie lange wird's dauern, dann fahren sie mit An-hänger.“

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Die Ticla-Schöpfungen sind wundervolle Nachbildungen echter Perlen, Rubine, Smaragde und Saphire, welche die wesentlichen Eigenschaften der natürlichen Juwelen besitzen; sie werden nur mit echten Brillanten in Platin und Gold zu Schmuckstücken exquisitester Zeichnung und individuellen Charakters gefaßt.

BERLIN
Unter den Linden 15

PARIS
Rue de la Paix 10

WIEN
Kärntner-Straße 2

ROM
Corso Umberto 144

Eigenes Laboratorium: Créteil (Seine) Frankreich

Ticla
(Patentiertes Verfahren)

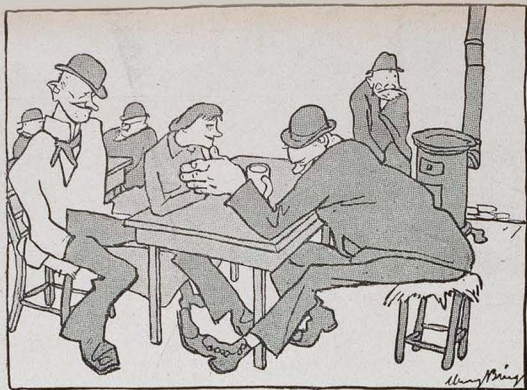
KARLSBAD
Alte Wiese 36

NIZZA
Avenue Masséna 16

Keine sonstigen Niederlagen oder Vertreter in Europa

LONDON
Old Bond Street 7

NEW YORK
Fifth Avenue 398



Anzufrieden

H. Bing

„Gdt' mir auf, d' Sozi bezueken aa nix, sunst maakt's in de Wärmtub'n scho lang Schampani geb'n!“

Die purpurne Internationale

In der „Arbeitszeitung“ bedauerte ein Herr v. Reichenstein den Mangel an Solidaritätsgefühl unter den Fürsten, trotzdem doch eine große Interessengemeinschaft bei ihnen bestehen sollte, und in der „Kreuzzeitung“ empfahl ein Unbe-

kannter den Zusammenschluß der regierenden Häupter als einziges Mittel gegen die zunehmende Demokratisierung Europas. Wir haben einen der Kreuzzeitungsmänner heimlich durch unseren A. D. N.-Korrespondenten interviewen lassen, und

er hat ihm das Geheimnis seiner blauen Seele noch ausgiebiger enthüllt. „Was?“ rief er aus, „die Demokratie dürfte sich in der ganzen Welt organisieren, die Fürsten aber nicht? Tag und Nacht machen die Willen den Fürsten Arbeit, doch wie behandeln diese Arbeiter ihre erstklassigsten Arbeiter? Wettbewerb! An manchen Stellen werden sie einfach ohne Lohn entlassen und auf die Straße gesetzt! An anderen nimmt man billigere Kräfte oder gar keine! Überall herrscht die Tendenz, die Fürstentätigkeit immer geringer einzuschätzen und sie mehr und mehr durch einen mechanischen, von jedem bürgerlichen Keil kontrollierbaren Staatsmaschinenbetrieb zu ersetzen. Und dagegen sollten sich die Fürsten nicht wehren? Die beste Antwort ist hier die Gründung einer Gewerkschaft zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen ihrer Mitglieder und zur Erlangung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen! Das erzieht ist schon wegen der zunehmenden Teuerung immer notwendiger. Wie viele Fürsten haben kaum mehr zu leben und zehren bereits hungierend an ihren letzten paar Millionen. Hier muß dringende eine Lohnerhöhung und ein Lohnminimum festgesetzt werden! Ein Tarif muß her! Und jährlich ein mehrmonatlicher Urlaub zu Erholungsreisen und zur beruflichen Weiterbildung! Und mehr Freiheit! Vor allem Verfassungsfreiheit: Befreiung von all diesen blödsinnigen und drückenden Konstitutionen und Rücksicht zu der so segensreichen und altherbärdeten Autokratie! Das sind die Ziele, die wir Kreuzzeitungsmänner für alle Fürsten anstreben. Und als höchstes Mittel zu ihrer Erreichung sollte auch der Generalstreik nicht verdammt werden. Wird ein Fürst von seinem Volke ausgepeitert oder ohne Kündigung entlassen, so legen alle Fürsten gleichzeitig und solange die Arbeit nieder, bis der Gemütsregelle wieder in seine frühere oder eine ähnliche Stelle eingekerkert ist. Dann wollen wir doch leben, ob dieser Völkerverbände nicht beizukommen wäre!“

Zum großen Festmahl

werden gegenwärtig allgemein **zwei** in ihrer Eigenart **verschiedene** Sektmarken gereicht, um den Vor- und Nachspeisen ein passendes Geleit zu geben:

Kupferberg Riesling

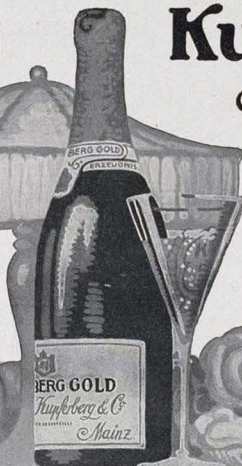
ist ideal zum Anfang und während der Mahlzeit.

Ausschließlich aus Rieslingweinen der hervorragendsten deutschen Gauen hergestellt. Ein „Herrensekt“, von äusserst rassigem Charakter und duftigem, flüchtig-elegantem Geschmack.

— (Nur durch den Weinhandel zu beziehen.) —

12/1 Flaschen
Mk. 72.—

Hoslieferanten



Kupferberg Gold

infolge halbtrockener Dosierung zu allen Gelegenheiten geeignet, insbesondere zum Genuss gegen Ende des Dinners.

Die feine, pikante und dabei edle Art dieser Marke macht sie zum Liebling aller, die wirklich etwas von Sekt verstehen. —

Deutsches Erzeugnis

12/1 Flaschen
Mk. 57.—

Gegr. 1850.

CHR. AD. KUPFERBERG & CO. MAINZ

Inseraten-Annahme

durch alle Annoncen-Expeditionen
sowie durch

G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München

JUGEND

Insertions-Gebühren
für die
fünfspaltige Nonpareille-Zeile
oder deren Raum Mk. 1.50.

Abonnementspreis (vierteljährlich 13 Nummern): In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen Mk. 4.—, Bei den Postämtern in Oesterreich Kr. 4.97, in der Schweiz Frs. 5.28, in Italien Lire 5.71, in Belgien Frs. 5.28, in Holland Fl. 2.80, in Luxemburg Frs. 5.49, in Rumänien Lei 5.30, in Russland Rubl. 2.19, in Schweden Kr. 4.65, in der Türkei Fr. 5.65, in Ägypten, deutsche Post, Mk. 4.65. Direkt vom Verlag bezogen unter Kreuzband gebrochen in Deutschland Mk. 5.30, in Rollen verpackt Mk. 5.60, im Ausland unter Kreuzband gebrochen Mk. 6.—, in Rollen Mk. 6.30. Einzelne Nummern aus den Jahrgängen 1896—1905, soweit noch vorrätig, 30 Pfg., von 1906 bis 1910 35 Pfg., von 1911 ab 40 Pfg. ohne Porto.

Scheussner-Photo Platten, Papiere Marken „Stiefel“ gebrauchsfertige Chemikalien
In nüssiger Patronen- und Tablettenform. PREISLISTE und FACHLEUTE finden in der dritten, völlig umgestalteten und textlich wiederum stark erweiterten Auflage des **Hilfsbuches** ausführliche Anleitungen zur bildmäßigen Portrat- und Landschafts-Photographie, künstlerischen Bildkomposition und erfolgreichen fast aller Behandlungfehler und der Mittel der Abhilfe oder in allen Photo-Manipulationen oder gegen 60 Pfg. in Briefmarken von der Dr. C. SCHLEUSSNER Aktiengesellschaft, FRANKFURT a. M. 2.

Verarbeitung photographischer Platten mit ausführlicher Beschreibung, Vorabzug vieler praktischer Winke, Entwicklungsvorschläge, 18 Tafeln auf Kunstdruckpapier usw. **Preis 50 Pfg.**

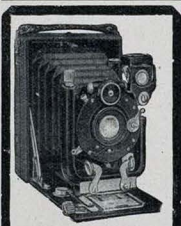
Schriftsteller!
Bellettristik u. Essays gesucht zur Veröffentlichung in Buchform.
Erdegeist-Verlag, Leipzig 13.

Bar Geld verleiht an Jedermann reell, diskret u. schnell
C. Gründler, Berlin 181, Oranienstr. 105a. Ratenrückzahlung, kostenlose Auskunft, Provision erst bei Auszahlung, Tägl. eingehende Dankeschreiben.

Auskunft über alle Reiseangelegenheiten u. rechtsgültige **Eheschliessung in England**
Reisebureau Arnheim
Hamburg W. - Holte Bleichen 19

Dr. Stammler's Kuranstalt Bad Brunnthal in München (gegründ. 1806)
für leinere, Herz-, Nerven- und Stoffwechsellkrankheiten, sowie speziell sexuelle Neurasthenie und chronische Frauenleiden. Sehr schön und ruhig gelegen. Nüsstige Preise. Prospekt gratis. **Dr. Stammler.**

Darlehen!
Offiziere, Beamten, Hausbesitzer, Landwirten, Geschäfte und sichere Privatleute gibt angesehene Bankgesellschaft (keine Genossenschaft) in jeder Höhe ohne Verpfändungs- noch Bürgschaftszwang. Größtes u. vernünftiges Institut der Branche! Erlassung der Forderungen! Strengste, diskrete Erledigung! Ehe Sie in Wucher- oder verwerflichen Händeln fallen, richten Sie vertrauensvoll eine unverbüßliche Anfrage an den Generalverwalter **Schröder, Berlin-Schöneberg 141, Weststr. 63.**



Der beste Reisebegleiter
ist eine **Contessa-Camera**, auch der man die schönsten Erinnerungen im Bilde festhalten kann. Katalog gratis.
Contessa-Camera-Werke, STUTTGART 21.

Bar Geld an jedermann, auch g. Ratenrückzahlung.
Carl Winkler, Berlin 91, Friedrichsstrasse 113a. Auskunft kostenlos. Provision erst bei Auszahlung; täglich eingehende Dankeschreiben.

Das Boot für Zwei
Preisliste frei
Canoefabrik Becker, Glücksburg (Ost.) 3.

BrauerSchule Worms Rh.
(gegründet 1872 von U. Schneider.)
Beginn des Winter-Semesters 15. Oktober 1913.
Programm durch E. Ehrlich Brauer-Akademie.

Zuckerkrankhe
erhalten sofort Bericht über ein neues Heilmittel. **Dr. med. Eberth, Darmstadt 1. H. 53.**

Grande liqueur française CORDIAL-MEDOC G.A. JOURDE, BORDEAUX

Münchener Schauspiel. u. Redekunst-Schule
von **Otto König, k. k. Hofschauspieler, München, Ludwigstr. 17b.** Vollständige Ausbildung bis zur Bühnereife. — Hervorragende Lehrkräfte. — Aufführungen. — Eintritt jederzeit. — Prospekt frei

Literarisches Bureau
Hans Nohls, Charlottenburg 4, Schillerstr. 68. Verlagsvermittlung sämtl. Manuskrpte, Vertrieb von Feuilletonmaterial u. Zweitdrucken. Einsig. (Rückporto) erwünscht.

Zur gefl. Beachtung!
Wir bitten die verehrlichen Einsender von literarischen und künstlerischen Beiträgen, ihren Sendungen stets Rückporto beizufügen. Nur wo dieses beifügt, halten wir uns im Falle der Unverwendbarkeit zur Rücksendung verpflichtet.
Redaktion der „Jugend“

Das Titelblatt dieser No. ist von **Max Feldbauer** (München).

Blütenlese der „Jugend“

Das Wochenblatt für **„Hilfssöhner“** v. 20. Juli brachte folgende kulinarische Betrachtung:

Achtung! Hierdurch warne ich Jedermann, meinem Namen, den ich mit großer Freude los gemorden bin, etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme. — Diejenigen Personen, die ihn für gut betrachten, mögen sich ihn fuß und fauer braten. Die sich ihn abends holen, bringen ihn früh wieder, denn fuß schmeckt er nicht.
Die bedauernswerte Frau X. X.

Die „JUGEND“

bittet ihre Freunde und Leser, sie auf Reisen und sommerlichen Fahrten nicht zu vergessen. In Bädern und Kurorten, Hotels, Restaurants, Gasthöfen und vor allem in den Bahnhofs-Buchhandlungen bitten wir stets die „JUGEND“ zu verlangen, denn ihre Lektüre

verkürzt Ihnen die Zeit auf angenehme Weise!

Liebe Jugend!

Mein Freund ist ein feulguter Kerl und auch ein ganz tüchtiger Musikant, aber kein besonderes Kirchenlicht. Und das sieht man ihm auch an.

Darum erschien es uns etwas deplaziert, daß er in seinem Musikzimmer das Bild Wagners und sein eigenes gewissermaßen als Gegenstücke aufhängte. Ich machte ihn schonend auf diese Geschmacksvorrichtung aufmerksam und er sah sie auch ein. Als ich neulich wiederkam, hatte er meinen Rat schon befolgt: Das Bild Wagners war entfernt.

Die Damen unterhalten sich über die Mode und eine spricht dabei die Überzeugung aus, daß sie alle blindlings selbst die größten Modetoreiten mitmachen.

Man verwahrt sich dagegen, doch die Sprecherin erläutert ihre Behauptung an einem Beispiel:

„Nehmen Sie doch einmal die jehige Frau Meier an. Unverheiratet schwer sie auf die Reformtracht und jetzt trägt sie alles, was nur als Neuheit herauskommt.“

Das wird ihr jedoch schlagend widerlegt:

„Die Meier ist noch lange kein Beweis. Die hat die Reformkleidung nur aufgegeben, seit sie ihre Kinder legitim bekommt.“

Ein Engländer, der in einem Hotel in Dresden eingetieft war, fühlte Appetit nach Pilsen, fann sich aber nicht auf das Wort Champignons be-



F. Heubner

Ablehnung

„Wie nec, danke, — ä deitscher Turner trägt sei Krämphen selber ...“

finnen. Der Kellner lautst und horcht, versteht aber nicht, was der Engländer begehrt.

Da zeichnet der Gast, um dem Kellner begreiflich zu machen, was er will, auf ein Stück Papier einen Pils.

„Ah, ich verstehe,“ ruft der Kellner, „eilt fort und bringt — einen Regenschirm.“

G. Z.-nn

Nicht ernst gemeint

In einem Kaufhaus denamig sich ein Comma-
voyageur gubridlich gegen eine hübsche junge Frau,
die dort Einkäufe machte, und als sie ihn zurückwies,
bot er für 50 Mark für das Zuhören eines Redes
in seinen Handbuch. Die Frau verstand sich end-
lich bog und nahm einen fünfzigmarktschein in Ent-
fang, worauf der Weibste das Geld mit der Zu-
hauung zurückverlangte, er habe bloßeinen Scherz
gemacht. Als die Frau die Herausgabe des Geldes
verweigerte, wurde er klagbar. Das Gericht ließ ihn
beschwören, daß er die Sache wirklich nicht im Ernst
gemeint habe, worauf die Beklagte den Schein zurück-
geben mußte.

Woh! manchen dünkt der Fall kurios —
Ich aber freue mich! mir scheint:
Es wird rentieren sich famos
Der Schwur, daß er's „nicht ernst gemeint!“

Demn als gewid'tge Prägebeng
Erpaat dies Urteil fein und klug
Nun jebem jede Konsequenz,
Die leuzend sonst der Leidsfium trug!

Wenn künftig man um Jechen prellt,
Was nützt dem grimmen Wirte das?
Man schwört: Gewiß, ich hab kein Geld,
Alein — ich zechte nur zum Spah!

Und wer ein Weibchen hat gefreit,
Die bann als Biokulum kratzt und greint,
Wird schnell erlöst durch seinen Eid,
Daß er sein „Ja“ nicht ernst gemeint!

Erzählt dich mein Prophetentum,
Hochjuwerchenes Gericht?
Dies hohe Lied zu deinem Ruhm,
Ich schwör' es: ernsthaft meint' ich's nicht!
Sassafrass



Große Tuben 1 M.
Kleine Tuben 60 Pf.

PEBECO ZAHNPASTA

erhält bei regelmäßigem Gebrauch die Zähne gesund, rein und weiß bis ins hohe Alter, weil sie den Ansatz von Zahnstein und die Bildung von Säuren durch Zersetzung von Speiseresten im Munde verhindert. Ein Versuch genügt, um jedermann von der reinigenden und gleichzeitig angenehm erfrischenden und belebenden Wirkung der ZAHNPASTA PEBECO zu überzeugen.

Probetuben liefern gegen Einsendung von 20 Pf. = 25 h = 25 cts

P. BEIERSDORF & Co., HAMBURG G. 30.

Hersteller der NIVEA-SEIFE, NIVEA-CREME und des NIVEA-PUDER.

Steckenpferd-Seife

ist die beste
Lilienmilch-Seife
für zarte weisse Haut und
blendend schönen Teint

à St.50 Pfg. überall zu haben.

Unentbehrlich für jeden Herrn
Neuester u. praktischster
Carborundum-
Leder-Streichriemen
für Rasiermesser.



Schärft das stumpfste Messer
in kürzester Zeit.
Wiedererklebar
in allen Städten
Deutschlands gesucht

Preis M. 3.50 oder —. Zu haben in allen
Stahl- u. Eisenwarenhdlg., Friseurgesch.
oder gegen Voreinsendung des Betrags
oder Nachunt. Berechn. der Spesen bei
W.A. Derrick, Berlin SW 48, Friedrichstr. 16 H.

Nebenverdienst
— 20 Mk. täglich. Postversandgeschäft
Gratulationskarte Dr. G. Weisbrod & Co.
Waldmannstul 707.

**Ausbildung zur
Chemikerin**
in Dr. Haenle's Institut, Strassburg.

Seeben erschien die 6. Auflage
(11.—34. Tausend) von
Clarissa.
Aus dunklen Häusern Belgiens.
Nach dem franz. Original
von Alexis Spillganger.
Mit einer Einleitung v. Dr. Otto Henze an Rhm.
Preis brosch. Mk. 1.20, geb. pag. Mk. 1.50.



Dieses Aufssehen erregende Buch,
das fast die gesamte deutsche Presse
merkend besprochen hat, enthält die
wahren Geschichte der Verführung
eines brennen Mädchens und bietet
an Hand authentischer Materiali typische
Einkblicke in den schmutzigen Ge-
schäftsbetrieb der Mädchenhändler.
Deutsche Männer und Frauen,
lest dieses Buch, deren Töchter kann
dasselbe Schicksal bedrohen sein!
Zu beziehen durch alle guten Buch-
handlungen wie auch von Verlage
Hans Hedicwig's Nachf., Leipzig 102

Dr. Ernst Sandow's
Fruchtsalz
ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Ver-
dauung regelndes Mittel. — Preis 2 Mark.

Charakter-Beurteilung nach der
Handschrift.
Senden Sie eigene Briefe od. v. Personen, f. d. Sie Interesse haben, vertrauensvoll ein.
Diskretion Ehrensache. — Honorar 5 Mk., m. Auftr. einzusend. — Keine Briefmark.
Graphologie-Bureau H. Jungelas, Neu-Isenburg b. Frankfurt a. M.

Die neue **JUGEND-**
Einband-Decke 1913
ist (oeben) erschienen!

1913
JUGEND

ARDAP SCHMIDHAMMER
Ist der Zeichner dieser neuen Decke, die in 2 Farben ausgeführt
die statliche Reihe der „Jugend“-Jahrgänge würdig ergänzt.
Preis pro Semesterdecke oder Aufbewahrungsmappe M. 1.50.
Durch alle Buch- und Zeitschriftenhandlungen zu beziehen; bei
Voreinblendung des Betrages auch direkt oom Unterzeichnerten.
VERLAG DER „JUGEND“, MÜNCHEN.

Verlangen Sie reich illust. Katalog Nr. 7.
mit Anleitungen für
Angelsport
37 mal preisgekrönt
H. Stork, München, Residenzstr. 11.

W. Krahn
„Wissen Sie — ich bin ood 'n strenger Vegetarianer.
Ich trehne jogart 'n Gänsebraten zum Gemütle!“

Ein Flüchtling
Einige Künftigelehrte haben in der letzten Zeit nach dem
Sorge von Rubens geforscht, aber weder von dem Satze, noch
von den Gebeinen des Künstlers etwas aufzufinden vermocht.
Die Nachforschungen find, wie es sich jetzt herausstellt,
auf Veranlassung der Berliner Staatsanwaltschaft erfolgt, die
dem Rubintätmermal Rubens nachspürt. Der über beleumundete
p. p. Rubens (es ist für fein Selbstgefühl bezeichnend, daß er
erfolgt sich P. P. Rubens schrieb), hatte offenbar noch den gegen
ihm ergriffenen behördlichen Maßnahmen Wind bekommen und
seine Gebeine rechtzeitig in Sicherheit gebracht. In feiner
fremden Oier, den Höfen der Behörden ein Schnippen zu schlagen,
toll er die hoffähige Aufzierung getan haben: „Ich werde Ihnen
eines malen,“ — ein Werfpreden, das er gehalten hat.
Frido

Wie werde ich größer?
ein Körperbildungsplan von
Dr. Gerns Weibens. Enthält
sämtliche und Praktiken
u. führt den ganzen
Organismus. Tob
auch enthält Besten-
lungen, Ihre Körper-
größe ohne Apparat
sich, um 10—15 cm
zu erhöhen. Preis
Mk. 2.20, Wohn 2.40.
Richard Rudolph,
Dresden - A. 311
Gadjenstr. 9.

Lampson, Ditz, v. 40 Pfg. Feuerwerk
ed. Art, Papier-Luftschiff, Fackeln,
Sommerfestbedarf. Neueste Scherze,
Gr. Ill. Preisliste gr. u. fr. A. W. W. W.
Schreibfabrik Berlin SW, Burggrabenstr. 10.

Abiturienten-
Kurse. — Vorbereitung zum
A. Einjährigen-Examen
Eintritt jederzeit!
Auch für Damen.
Dr. Haenle's Institut
Strassburg i. E.
Gegründet 1890.
Bisher bestand.
418 d. Prüfung.

Stets auf
der Höhe
sind

Herz-
Stiefel

mit dem HERZ
auf der Sohle

NEU

Special
Stiefel
zu
16 50
für
Herrn u. Damen

Erkennlich
an
diesem
Zeichen

HERZ
auf
der
Sohle

Wildunger „Helenequelle“

altbewährt bei Nieren- u. Blasenleiden, Harnsäure und Eiweiss. Nach den neuesten Forschungen ist sie auch dem Zuckerkranken wegen ihres günstigen Natrium- und Kalkegehalts in erster Linie zu empfehlen. Für werdende Mütter und Kinder in der Entwicklung ist sie für die Knochenbildung von hoher Bedeutung. — Die Helenequelle ist die Hauptquelle Wildungens u. steht in ihrer

überaus glücklichen Zusammensetzung einzig in der Welt da. Daher ist Vorsicht gegenüber allen Empfehlungen von Ersatzmitteln geboten. **Fürstliche Wildunger Mineralquellen A.-G., Bad Wildungen.** 1912: 14 327 Badegäste und 2 245 831 Flaschenversand. Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.



Theo Waldenschlager

Der neidlose Ritschje bei den Neo-Kubisten

„Gergott, ich hab' doch auch einen schönen Mist zusammenge schmiedet mein Leben lang; aber da kann ich nicht dran hin!“

Rureol-Haarfarbe

seit 18 Jahren anerkannt beste **Haarfarbe** färbt echt u. natürlich blond, braun, schwarz etc. **Nr. 350 Probe Mk. 15**
J. F. Schwarzlose Söhne
Kgl. Hof Berlin
Märkgrafen Str. 29.
Überall erhältlich.

Gegen Korpuslenz

helfen am schnellsten u. ohne jede Gefahr die **Kissinger Tabletten** (Marke H. A.), hergestellt mit Kissinger Salzen. Schon nach wenigen Tagen grössere Gewichtsabnahme garantiert, ohne jede Berührungsmöglichkeit. Preis M. 4, Nachn. 4/8. Echt nur durch **Hirsch-Apothek** Strassburg 78, Els. Zeit. Apoth. Deutschl.

Autoren
bietet Buchverlag günstigste Bedingungen. Modernes Verlagsbureau **Curt Wigand**, Berlin-Hattemeck.

Kopien, wie Sie sie verlangen, Herr Chef!

kann ich nur liefern, wenn Sie **Bargeo-Redum-Kopiertücher** D. R. P. anschaffen. Man spart den Anschaffungspreis in einem Monat an Material und Zeit. Aber Augen auf beim Einkauf: nur „Bargeo“ denn es gibt nichts Ähnliches mit gleichen Vorzügen! 1 Originalpaket = 25 Stck. 40 komplett Mk. 13,89 franko. Fast überall vorräthig. Wo nicht, d. **Georg Bartsch, Nürnberg J.** Fintelwiesenstrasse 21. — Prospekt umsonst. —

latein durch Selbstunterricht, in klarer, leichter, Faers, alles m. Ausspr. u. Übersetzung, latein. Wörterlexikon etc. Vorzugl. Lehrb. nur 3,50 Mk. v. **A. Hubrich, Verlag, Berlin-Südende.**

Hausfrauen! Haben Sie abgearbeitete Hände?

Einst **Niemand** braucht es Ihnen anerkennen, daß Sie Ihre Hausarbeit selbst verrichten. Sie können sich zarte, weiche, aristokratische Hände erhalten und abgearbeitete wieder zu solchen machen, wenn zum Händereinigen stets **„ASRA“** verwenden. ASRA macht rote, raube, abgearbeitete Hände weiß und geschmeidig ohne die Haut anzugreifen, ist billig und sparsam im Gebrauch. Probieren Sie franko gegen Einsendung von M. 1.— große Gebrauchsdosen ca. 1 Kr Inhalt mehrere Monate ausreichend franko gegen Einsendung von M. 3.— auch Briefmarken. Nachnahme 30 Pf. mehr. **ASRA-WERKE, Oelching 132.**

Jetzt

Wer zu Corpulenz neigt versuche ohne Diät-Aenderung das seit vielen Jahren glänzend bewährte, absolut unschädliche **Fucophyt Entlastungs-Tabletten.** 1 Schachtel 2 Pf. 5 Schachteln 7,50 franko Nachn. Allein echt in der Heilke-Apothek (Imb. Kob. Schweitzer), Kreisau 12.

Jeder Kenner trinkt „Dorana Sprudel“

der **König Ludwig Quelle, Fürh L. B.**

Hauptniederlage für München und Umgebung:
Heinrich Flora, Drogenhaus Merkur, Marienplatz 28, Telef. 293.

BRENNABOR
Nur 3 Typen: 916, 922, 928
Gebr. Reichstein Brennabor Werke, Brandenburg (Favel)



Fußpflege

mit Gerlach's **Präservativ Cream**

verhütet Wund- u. Blasenläsungen; beseitigt Fuss- u. Schweiß- und dessen widerlichen Geruch. Seit 9 Jahren in der deutschen Armee eingeführt. Enthältlich zum Preise von M. 0,25, 0,40 und 0,75 in den Apotheken und Drogerien. Wo nicht, durch den alleinigen Fabrikanten **Eduard Gerlach, Lübeckstr. 66**

Geld zurück bei Nichterfolg

Gesicht- + Arm- + Hand-

heute (Damenbar) entlastet sich schmerzlos laut Garantenstellung **Dr. med. Geyers „Radikal“** durch einf. Abstreifen (Schmerzmittel Preis M. 4.—) viele Aderkranke **Dr. med. Ernst Geyer & Co.** Braunschweig, Kattrepellen 222

„Barzarin“

ärztl. erprobt, wirksamstes Mittel gegen **Zuckerkrankheit** ohne Einhaltung strenger Diät. An der Universität Tübingen pharmakologisch geprüft. — Garanten-unschädlich. — in allen Apotheken käuflich. — Prospekt gratis.

Beck & Cie.,
Schillerstraße 16,
Stuttgart-Cannstatt 1.

Dach 15monatlicher Beschlagnahme vom Reichsgericht

freigegeben

Nacht

Eine literarische Studie von Richard Ungewitter

Die brennendsten Fragen unserer Zeit: Dichtung, Kypologie, materialistische Moral, Sexualtheorie, Bismarckhygiene und Gehirnphysiologie behandelt dieses Buch auf 120 Seiten, ausnehmend 62 Abbildungen nach dem Leben in erster, offener Uebersetzung. Die Schilderungen aus dem Leben der großen Männer sind für jeden gebildeten von höchstem Werte. Das Buch bildet ein Kultur- u. Kamenet- u. Gegenwartsbuch! — Nur direkt zu beziehen gegen Einsendung von M. 2,20 (Tr. 2,20) für das gebundene, M. 1,50 (Tr. 1,50) — Nr. 4,20) für das gebundene Buch. Nachn. 20; Ausland 50 Pf. mehr. Früher erschienen: **Die Mackbiller**, 150 Seiten, 50 Abbildungen, 50. Caxendall. Zum gleichen Preise wie obenbenanntes. Beide Bücher zusammen brosch. M. 3,50 (Tr. 3,75; Nr. 5,10), gebunden M. 4,50 (Tr. 4,75; Nr. 6,00). (Zusatz wie oben.) Nur zu beziehen von **Rich. Ungewitter, Verlag, Stuttgart 1.**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Neuer Deutscher Hausrat

Preiswerte Wohnungseinrichtungen und Einzeilmöbel aus den besten Hölzern und bei sorgfältigster Ausführung. Der Wert auf gutes, sachliches und preiswertes Hausgerät legt und Freude an schönen, von Künstlern entworfenen Formen hat, den bitten wir, unfer in Zeichnungen ausgeführtes Preisbuch D 1 M. 2,50 oder das nach Photographien hergestellte Preisbuch D 1 M. 1,80 zu bestellen.



Dazu die Schrift (Preis 50 Pfennig)

**„Der Deutsche Stil“
Deutsche
Werkstätten**

Hellerau München Berlin
bei Dresden Wittenberg, Pl. 3, Dellerwegstr. 10
Dresden Hannover
Königsplatz 15, Königplatz 17A
Stoffe-Beleuchtungsörter-Teppiche
Gartenmöbel

Die Lieferung des deutschen Hausgeräts erfolgt in Deutschland frei Dohnplatz.

Für fracht- und zollfreie Lieferung nach Oesterreich-Ungarn besondere Preisliste zum Preisbuch D 1.

Bei vorzeitiger

Nervenschwäche ist das ärztlich empfohlene **Yohimbium**, seit Jahren bewährt in allen Apotheken erhältlich.

500g 100g 150g
Preis Mk. 10.00, 12.00,
Literatur gratis

Konkord chemische
Präparate-Berlin S.O. 16

Dr. Kohn's

**Yohimbium
Tabletten**

Fiscon
à 20 50 100 Tabl.
M. 4.- 9.- 16.-

Hervorragend. Kräftigungsmittel
bei Nervenschwäche

München: Schützen-, Sonnen-, Ludwig- u. St. Anna-Apoth.; Nürnberg: Mohren-Apoth.; Berlin: Bellevue-Apoth., Postdamerplatz u. Victoria-Apoth., Friedrichstraße 19; Bam: Apoth. Dr. Haller; Breslau: Neuschwanz-Apoth.; Cassel: Löwen-Apoth.; Köln: Apoth. zum gold. Kopf und Hirsch-Apoth.; Dresden-A.: Löwen-Apothek.; Düsseldorf: Hirsch-Apoth.; Frankfurt a. M.: Rosen- u. Engel-Apoth.; Halle: Löwen-Apoth.; Hamburg: Internationale Apoth. und Apoth. G. F. Ulex; Hannover: Hirsch-Apoth.; Kiel: Schwab-Apoth.; Königsberg i. Pr.: Kant-Apoth.; Leipzig: Engel-Apoth.; Magdeburg: Victoria-Apoth.; Mainz: Löwen-Apothek.; Mannheim: Löwen-Apothek.; Stuttgart: zum Greif; Straßburg: Hirsch-Apoth.; Stuttgart: Hirsch- und Schwab-Apothek.; Triest: Victoria-Apoth.; Urmia-Apoth.; Budapest: Turul-Apoth.; Döskar: Adam's-Apoth.; Wien: K. K. Apotheke „Austria“ Währingerstr. 18. Dr. Fritz Koch, München XIX/68.
! Nehmen Sie nur Marke „Dr. Koch.“ !

MERCEDES



Mk. 12.50

EXTRA-QUALITÄT

Mk. 16.50

DER TRIUMPH DER DEUTSCHEN SCHUHINDUSTRIE

MERCEDES SCHUH- BERLIN
GES. M. B. H. FRIEDRICHSTR. 185

ÜBER 100 EIGENE FILIALEN & ALLEINVERKAUFSTELLEN
VERLANGEN SIE KATALOG 3.



Fellten

A. Schmidhammer

„Warum seid Ihr eigentlich noch beifammen — die Scheidung ist doch schon perfekt?“

„Gott — ja! Aber wie sind auf einen Detektivroman abonniert — und da will keines den Schlaf auslassen.“

Lesen Sie die

**Münchner Illustrierte
Zeitung.**

Die reichhaltigste aller aktuellen 10 Pfennig-Wochenchriften.

Überall such an sämtl. deutschen Bahnhöfen zu haben!

Münchner Illust. Zeitung,
MÜNCHEN, Ludwigstraße 28.

Son.-tag
Dr. P. Köhler
Sanaoelium
Bad Eisener
I. Sa.

Innere, Nerven-, Frauenleiden, Bewegungsstörungen, (Rheumatismus).
Diätikuren. Vornehme Einrichtungen.

Alle bewährten Kurmittel, auch die von Bad Eisener.
Man verlange Prospekt.



**Das Neueste
ist immer das Beste**

Wollen Sie eine schlingenförmige feste Hüfte haben? Gebrauchen Sie unseren **Orientalischen Busenbalsam**. Voller Erfolg absolut sicher innerhalb kurzer Zeit. Gebrauchsanweisung und detaillierte Beschreibung bei jeder Sendung. Preis pro Tube M. 2.—, nur für erforderlich 3 Tubes M. 5.—, Nachh. 30 Pf. mehr. Diskret Versand nur durch das Institut für Schönheitspflege **Martha Fischer, Hamburg 24 G.**

Bei Nichterfolg erhalten Sie Ihr Geld zurück

Leipzig 1913

**Internationale
Baufach-Ausstellung
mit Sonder-Ausstellungen
Weltausstellung
für Bauen und Wohnen**

Mai bis November

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



- A. Nun lieber Freund erkenne Dich, Bei Dir ist was in Ordnung nicht?
- B. Der Magen, Darm und sonst noch mehr, O weh, Beschwerden hab' ich viel und sehr.
- A. Im Handumdrehen ist's Uebel weg, Wenn Du nur nimmst **Laxin-Konfekt!**



Münchenerisch

Szeremley

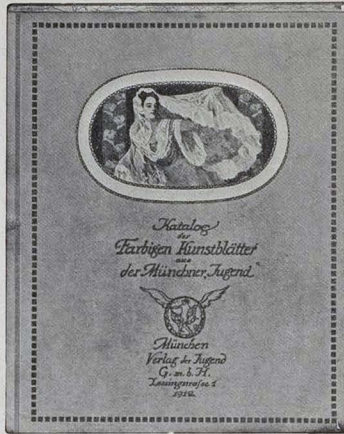
„Sehe gut wäre für Sie, Herr Huber, eine — Stoffwechselfue!“
 „Damisch, i geh ja so jed'n Tag in an anderes — Bedubaus.“

Neuigkeit für Kunstfreunde!

Soeben erschienen
 und durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen:

Katalog der farbigen Kunstblätter aus der Münchner „Jugend“

(Sonder-Ausgabe der 3000 Kunstblätter der Jugend)
 ausgewählt aus den Jahrgängen 1896 bis 1911.



Preis: elegant gebunden 3 Mark.

Obige Abbildung ist nur eine schwache Wiedergabe des sich in seinem Aeusseren sehr vornehm repräsentierenden neuen Kunstblätter-Kataloges, in welchen diesmal nur solche Abbildungen Aufnahme fanden, von denen wir Sonderdrucke führen. Bis Ende 1911 ergänzt, erfüllt der neue Kunstblätter-Katalog auf diese Weise einen doppelten Zweck: er ist ein guter Berater den Interessenten von künstlerischem Zimmerschmuck und zugleich ein sehr anregendes Bilderbuch für jeden Kunstfreund. **Der erstaunlich billige Preis von 3 M. für den stattlichen Band von ca. 300 Selten Groß-Oktav ermöglicht Jedem die Aufnahme in seine Hausbibliothek.** Bei Voreinsendung von Mk. 3.50 sendet der Unterzeichnete auch direkt.

Verlag der „Jugend“, München,
 Lessingstrasse 1.

Wer heiraten will?

solte unbedingt die sozial-psychologische Studie der Frau Doktor Anna Fischer-Dückelmann: „Das Geschlechtsleben des Weibes“ lesen. Unser bereits in 10. Auflage erobertes Buch (stetig mit zahlreichen Illustrat. und zerlegt. Modell des Frauenkörpers in der Entwickelungsperiode) ist von der mediz. Wissenschaft rückhaltlos anerkannt — Es enthält Taschen, die für das Wohlbehagen und Lebensglück beider Gatten von unschätzbarem Werte sind. Umfang 240 Seiten. Versand gegen Nachnahme von 3.50 Mk. (ohne weitere Unkosten). Sozialmedizin. Verlag **Fr. Linsler, Berlin-Pankow 251.**



Ideale Büste



(Entwickelung in Würdigerstellung) — man in kurzer Zeit bei Anwendung mittels der schädlichen Massage **Sinulin**. Ein aus best. Nervenfasern hergestellt. Präparat, das durch Einreibung in die Verhäute mit der durch erfolgte Massage glänzende Erfolge zu verzeichnen. Die einzige Methode zur Erzeugung einer Ideale Büste ist. Aerztl. empfohlen. Gold-Medaille. Auskunft geg. Rückpost. Co. Fl. Mk. 5. — ohne Porto. Versand Güte gegen Nachnahme oder Vorkosten.

Eise J. Bledermann,
 Institut f. Schönheitspflege,
 Leipzig, Barfußgasse.

Syphilis

u. Geschlechtsleiden, ihre gründliche und dauernde Heilung ohne Quecksilber und deren Gifte von Spezialarzt **Dr. Eberth**. Besondere Schöne g. Erlaubung von 1 Mark u. 20 Pf. (Briefmarken) durch Ambulatorium Dr. Eberth's Heilverfahren, Frankfurt a. M.

Psoriasis

(Schuppenflechte) heilt ohne Salben u. Giften Spezialarzt **Dr. P. E. Hartmann**, Stuttgart. P. 2. Postfach 130. Auskunft kostenlos u. portofrei.

Wer krank ist

und Interesse hat für gute Hausmittel (keine Arznei- oder Gehirnmittel!) verlage kostenlos schriftl. Aufklärung durch **Krankenschwester Wiesbaden S. 124, Adolphstrasse 13.**

- Magenleiden, Stuhltröpfungen, Hämorrhoiden, Blutmutter, Blieschlag, Schwächeleiden, Scharbotholze, Harnverhaltung, Nervenleiden, Gicht, Rheuma, Gallensteine, Eber-, Hieren-, Blasenleiden, Zuckerkrankheit, Hustenläge, Fledern, Hampfadern, Fuß- und Beinleiden etc.

Ideal



Unübertroffen lichte Schrift Grösste Durchschlagskraft.

Seidel u. Naumann & Dresden.

Ideal-Polyglott, Vieltypenmaschine für alle Sprachen und Berufe.

Allen Anforderungen,

die an ein praktisches und gediegenes Frauen- und Familienblatt gestellt werden, entspricht

Vobachs Frauen- und Moden-Zeitung.

Illustrierte Zeitschrift für die Interessen des Haushalts und der Familie.

Abwechselnd bringen die Hefte wöchentlich:

- 1) *Moden für Erwachsene,*
- 2) *Wäsche für Erwachsene u. Wäsche für Kinder,*
- 3) *Kindergarderobe,*
- 4) *Handarbeitsvorlagen*

mit **Schnittmusterbogen** in jedem Moden- und Wäscheheft.

Jedes Heft enthält ferner einen **hauswirtschaftlichen Teil** mit Artikeln über alle Fragen des Haushalts und mit vielen erprobten Kochrezepten,

farbenprächtige Kunstbeilagen nach Gemälden berühmter Künstler,

Romane erster Schriftsteller, sowie die wöchentliche Beilage:

Illustrierte Chronik der Zeit, die alle wichtigen Ereignisse der Woche bringt und eine bildliche Ergänzung zu jeder Tageszeitung ist. Ferner

belehrende Artikel aus allen Gebieten, sowie vierzehntäglich die

Heilage: „Für die Kinderwelt“.

Jedes Heft **20 Pfg.** wöchentlich.

Vornehmstes u. verbreitetstes Frauen- und Familienblatt Deutschlands!

Bestellungen auf „Vobachs Frauen- und Moden-Zeitung“ nehmen alle Buchhandlungen entgegen.

(Preis des Wochenheftes 20 Pfg. frei ins Haus.) Wo Ihnen keine Buchhandlung bekannt ist, bestellen Sie „Vobachs Frauen- und Moden-Zeitung“ unter genauer Angabe des vollen Titels und des Verlages (W. Vobach & Co.) am Schalter des nächsten Postamtes oder beim Briefträger Ihres Bestellbezirkes. (Preis 2.40 Mk. vierteljährlich nebst 12 Pfg. Bestellgebühr bei freier Zustellung durch den Briefträger.)

Zu bestellen

bei allen Buchhandlungen oder, wo Ihnen eine solche nicht bekannt ist, am Schalter des nächsten Postamtes.



Liebe Jugend!

Am Schlusstage des Doberaner Meetings verteilt der Landesfürst nach alter Tradition die Preise an die Sieger der Bauernrennen.

Der Großherzog stand an der Richterbank und hielt dem alten Pferdeknicht aus der Kröpeliner Gegend eine hohelegante Reitpeitsche entgegen.

„Danke und!“ sagte der und fuhr liebedoll über die feine Flechtstirn, „weil tau schad für mien Ollsch ehren Himmestien!“ (Wiel zu schade für meiner Alten ihren Hintertschien!)

Klein Keni soll demnächst Klavierunterricht haben, eine gute Cante kommt zu Besuch und fragt: „Sag mal, liebes Kind, bist Du denn musikalisch?“

„Nein, noch nicht, aber in vierzehn Tagen.“

Der Käpten ist bei einer schweren See über Bord gegangen und ertrunken, und der Stiermann des Emers soll im Auftrag der Mannschaft der Witwe möglichst schonend den Herzang schildern und ihr das Weileid aussprechen. . . . „Schä, Madam, nu is usf gode Käpten dod. Dat is us leed. Tschä, Water hett he ober nich veel to süpen broten. We, dat het he nich. He wer so schon vull.“

Aphorismen

Was im Glaspalast hängt, soll nicht mit Steinen werfen.

Bei Aphorismen gehen immer sechs auf ein Duzend. Denn die Hälfte schickt die Redaktion zurück. **Jucundus Fröhlich**



Theo Waldenschlager

Grenzen der Liebe

„Siehst, Schani, mit Dir gang' i bis ans End' der Welt, — wann is derschneun' Funnt'!“

Die Schätzung

„Sie sind also der Herr Major?“

„Ja.“

Und Sie wollen eine Hypothek auf Ihren Neubau?“

„Jawohl, Herr Inspektor.“

„Wir geben sechzig Prozent auf den Schätzungswert.“

„Jawohl, Herr Oberinspektor.“

„Nun wird also das Haus geschätzt werden müssen.“

„Jawohl, Herr Direktor.“

„Ich werde die Schätzung selber vornehmen.“

„Jawohl, Herr Generaldirektor.“

Fritz Müller

Vorschuß

Bei Major Berkens entdeckte einmal die Gnädige, daß die Köchin immer bieder wurde.

Und als sie eines Tages noch dazu einen Apfelftrudel verpagte, ließ die sittliche Entrüstung bis zur vierzehntägigen Künbigung. Da aber schlug das arme Mädel ein ganz entschlossenes Pamento und wurde direkt frech.

Und heulte: Jetzt habe sie sich zwei Jahre gerackert und geplagt und nun werde sie hinausgeschmissen, Knall und Fall! Und von was sie denn leben solle, die zweieinhalb Monate? Die Majorin blieb kühl und meinte, das gehe sie gar nichts an. Für diese Zeit müsse eben der Vater des Kindes sorgen.

Da beruhigte sich das arme Ding wieder und sagte vertrauensfelig: „I bitt schön, wenn das halt die Gnädige einstuweilen für'n Herrn Major auslegen täten.“

Heinz Scharpf

Nach dem heutigen Stande der Wissenschaft ist

Odol

nachweislich das beste Mittel zur Pflege der Zähne und des Mundes



Ferien-Arbeit
„Was häkeln Sie denn da, Frau Pastorin? — „Schürzchen für die Kuh-Euter!“

Das Siegesfest

(Frei nach Schiller)

Der britische Vorkämpfer Gladstone hielt in Montreat vor einer großen Versammlung unter Hinweis auf die letzten Friedensverträge der europäischen Diplomatie eine schwermütige Rede über die zunehmende Verachtlichkeit der kaiserlichen Grundzüge im Verkehr der Nationen.

Mild ins Blut dahingefunken
War der wilde Balkankrieg,
Und die Mächte unbetrunken
Feierten der Jugend Sieg.
„Seht! der granie Völkermörder
Weicht nun goldner Sonnezeit —
Hertlich steigt empor die inter-
nationale Sittlichkeit!
(Hebet hoch die Helmbannjen,
Klinget an mit Edelweiss —
Nichts laßt mehr den Begner ein
Als beim Seht die schönen Pfaffen!)“

„Selbstsucht konnte sonst entzweien
Der Nationen trauten Kreis —
Lagt den Zeng uns beneiden,
Der nun endlich brach das Eis!

Einig werden wir in Liebe,
Denn der Völker schlimme Triebe
Bändigt nun das Ideal!
(Gedeh Eieb' an Festestischen
Haben wir von je geübt,
Weil's den Blick der Feinde trübt:
Und im trüben läßt sich fischen!)“

„Mars, der Nationen Henker,
Weiß! Europa schon das Schwert —
Wir, die pflichtbewußten Lenker,
Saben 's heilig ihn verwahrt!
Blüte, wachse und gedeihe,
Was so hohe Wunder tut ...
Gott erhalt' uns diese Weihe
Und des Friedens teures Gut!
(Nämlich, bis man im Vertrauen
Zeit uns fleh zur Uebermacht —
Und dann woll'n wir, daß es kracht,
Unre Konkurrenz verhaun!)“

Borromaeus

Humanitätsdusleci

Das Oberkriegsgericht hat das Erfurter Urteil gemildert und gegen die meisten Teilnehmer des

Exzesses am Tage der Kontrollversammlung auf eine Gefängnisstrafe von mehr als zwei Jahren erkannt. Konkrete Befehle finden diese Mißde ganz unverständlich. Sie fragen, wozu es bei einer solchen Auffassung mit der militärischen Disziplin kommen soll; wenn die Erfurter Praxis zur Uebung werden sollte, dann erblicken sie darin „eine Abbröckelung des preussischen Geistes in unserer Arme.“

Das sind goldene Worte, denen wir nur zustimmen können. Wenn diesen besonnenen Protesten der Stuff als mildernder Umstand angedreht werden soll, dann darf man sich nicht wundern, wenn sie schließlich den Größenwahn bekommen und sich für Sommer Korpsstudenten halten. Die Herren Richter in Erfurt mögen sich folgendes gesagt sein lassen: Der Raufch zerfällt in strafechtliche Beziehung in folgende Klassen: 1. in die Schnapsbesoffenheit der Sozialdemokraten, 2. in die Bierbetrunkenheit der Liberalen, 3. in den Weinaußsch des Fortnoms, 4. in die deutsche Schamweinigkeit der Freihandelnativen und 5. in den französischen Sektieren der Konserwativen. Klasse 1 und 2 sind Strafverschweigungsgründe, Klasse 3 und 4 sind Strafmitberungsgründe und Klasse 5 ist ein Strafausschließungsgrund.

Friedo

Das 14. Manifest des Futurismus

(Herausgegeben von der „Direktion der futuristischen Bewegung.“)

Hört, Ihr Menschenlein auf der Erden:
Wollt Ihr futuristisch werden,
Zukunftshöhnermenschen sein,
Frägt Euch diese Regeln ein:

Das infamste aller Laster
Sind die bösen Kritiker,
Akademiker, Pädagogen,
Professoren, Philologen,
Kurz, wer etwas kann und weiß,
Ist von normherin Geschmeiß!

Zweitens: Goethe, Shakespeare, Dante,
Wagner und die ganze Bande,
Aeschylus, der griechisch kochte,
Sind schon lange überholt!
Und der Futurist, voll Hohn,
Lädt: „Die hatten Protektion!“

Drittens: Städte, wie Venedig,
Sie sind jeder Schönheit ledig,
An Ägypten oder Indien
Darfst Du gar nichts Schönes finden.
Wer Toledo preist und Brügge
Der Windigen, ist meschügg,
Denn der Futuristenschaf
Nimmt das: Sumbug, Quatsch und Bluff!

Alles dies ist nur Konfetti!
Dahingehen Marinetti,
Delauan, Raffaele, Picasso
Sind der Kunstwelt Chimborasso.
Wer 's nicht merkt beim ersten Blick,
Och und hauf sich kein Strick!

Denn, mein Freund, du mußt verstehen:
Aus Eins mach Zehn, und Zwei fast zehn,
Und grad mach krumm, und schwarz mach weiß,
Und scharf mach süß, und laut mach leise,
Und Fünf ist Sechs, und Zehn ist Keins...
Das ist das Futuristen-Einmalkeins...“

Karlchen

Reform-Justiz

Ein höherer Beamter von Krupp hat den Abgeordneten Liebknecht wegen seiner Angriffe vor die Pistole gefordert. Liebknecht hat abgelehnt, jedoch wird die kommende Gerichtsverhandlung gegen Brand und Gassen ein außerordentliches Bild bieten. Der Staatsanwalt und die Richter werden mit Atomevoluten, die Angeklagten mit Kruppischen Kanonen ausgerüstet. Gesprochen wird nichts, sondern lediglich geschossen. Anfangs lebendig in die Luft. Erfolgt dadurch keine Klärung des Tatbestandes, so wird auf den Gegner geschossen. Recht behält, wer am Schlusse am wenigsten durchlöchert ist. Man verlange sich rechtzeitig mit Eintrittskarten! Wer eine Browning-Pistole mitbringt und im gegebenen Falle staatsrechtlich den Gebrauch von ihr macht, darf in der vordersten Reihe sitzen. Fiat justitia, percat mundus!!

C. Fr.

Schwieriges Problem

Det kann jut werden! Meine Aurelia ist im dritten Monat und jettern is se uff 'n Gebärtreik verpflichtet worden!“



Schwierige Fahrt

„Det is 'n Kunststück, hier glatt durchzujodeln!“

Oesterreich und Deutschland

Herr Michel und die liebe Austria,
Ein Paar, das Liebe sonst und Eintracht zieren,
Stehn augenblicklich etwas schmolend da:
„Was nützt das öffentliche Karsfestern?“
(Spricht sie) „für so was ist die Umwelt blind!“
Deweil“ durch Gaten, daß wir einig sind!“

Und gute Freunde, denen Zank und Streiten
Von Cheleuten immer Freude macht,
Sie flüstern schon das böse Wörtchen „scheiden“,
Weil „Er“ den Balkanhöhen zugeladt.
— Frau Austria, bleib' dennoch bei Sumor:
Es war ein Seiten sprung! — Det kommt
mal vor!

Wen könntest Ihr als zweiten Gatten
Die Miß? — O je, das Albion ist perst!
Der Kusse? — Der die Knute pflegt zu
schwanken?
La France? — Die Dame ist recht unfolid!
Glaubt mir, es reute schnell Euch jede Wahl:
Ihr bei der kriegt kein besseres Gemahl!

Rein, Kinder, nehmt das Schmolten
nicht zu bitter,
Es freute sich sonst nur der Feinde Chor.
Ein kleines Wetterleuchten, ein Gewitter
Kommt in der allerbesten Ehe vor.
Taufst den Verführungskuß! Mit

frischem Mut!
Er schmeckt, wenn man geschmolzt
hat, doppelt gut!

Karlchen

Schon wieder einer!

Die hierikalische „Augsb. Postzeitung“ jammert bereits über die Tat des Bertranden von Mühlhausen, daß sie ein Beweis sei, wohin „Gottlosigkeit und Unglauben“ den Menschen bringen: „Nach der Tat des Bremer Lehrers, wo den Großteil der Schuld die religiöse Bewegung trug, schon wieder einer!“

Wir wissen sogar noch einige! Nicht weit von Mühlhausen, in Baden, brachte ein solcher „Mordbremer“ 28 Frauen, Jungfrauen und Männer unter den glücklichsten Martern um und verbrannte sie teils bei lebendigem Leibe, teils Stücke ihrer toten Körper. Er behauptete ebenfalls, daß er dies des Teufels wegen tue, und er war nicht einmal so verächtlich wie die beiden Schul-lehrer, sondern genöthigt großes Ansehen bei der hohen Geistlichkeit. Es war der Hengenrichter von Ortenau!

Vielleicht sieht das ehrenwerte Augsbu-urger Blatt nach, aus welchen trieben Quellen der „Gottlosigkeit und des Unglaubens“ jener „Mannmörder“ (und abtreibe seiner Genossen damals) das Motiv zu ihrer Tat schöpfen. Im Ende gar aus der Bulle des Papstes Innocenz VIII. „Summis deside- rantes...“

A. D. N.

Der

amerikanische Staats-Sekretär Orphan, oem sein Einkommen nicht hoch genug ist, hat sich von einem Wanderzirkus als Haupt-Attraktion engagieren lassen und tritt allabendlich mit einem „Vortrag moralischen Inhaltes“ auf. Seitdem ist im amerikanischen Ministerium des Äußeren eine große Verwirrung ausgebrochen. Wenn redet den Präsidenten Wilson anhaltend mit „Anstalt“ an, er erklärt, nur noch arbeiten zu können, wenn in jenem Zimmer Sand gestreut ist und eine Musik-Kapelle Polka spielt. Das Schlimmste aber ist, daß er von jedem Besucher verlangt, er solle über den Tisch springen, und daß er jede Verhandlung mit Mexiko ablehnt, so lange der Bevollmächtigte nicht dreimal, den Kopf zwischen die Beine gesteckt, um das weiße Haus herumzuführen. Alle Ermahnungen, doch Barmherzigkeit anzunehmen, beantwortete Bryan mit der Drohung: „Wenn Ihr mich lange quält, dann trete ich als „bärtiges Weib“ auf!“

Bism

„Kelheimer Anstalt“

Von eme alde Frankforter

In Deutschland sin die Berjerleil' Bedärret um betrosse:
Es hat die hohe Fertigkeit
Franzeel'sch' We' gefesse!
Et, Et! Da mo' ich's ewell!
Beside anzukloppe:
Es wärdt doch in der sieme Palz
Iach e famoser Troppe!
Was nützt des Redde, was die Sprich'
Von deutlicher Art und Weie,
Wann uff der Werharr dann bet Dsch
Franzeelich nur zu lese?
Der Bäijer' kufft verrietet beim Bier
Iun nach beim, Keme-Säitche:
„Deutschland brilt Hoch unu fiespialer
Iun Frankreich medt's Geshäitche!“

Doch naa, ich will net bitter we'n,
Ich bin kaa Renoluzzer,
Nor trinkt beim edelste Fesl, Ihr Herrn,
Kaan welsche Stacheuher!
Sontt quiesch e Winkläng himmelwärts
Wie e verflümte Triel,
— Schaff! Euch zu Cuerm deutsche Herz
Iach an e deutsche Gortell!



Kaiser-Manöver

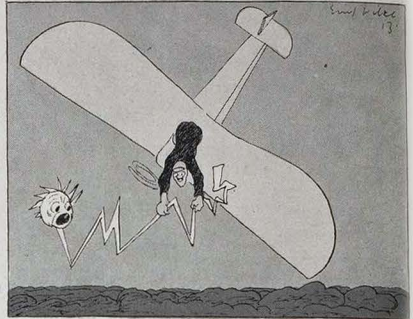
Herr Amtsrichter Vehlschlegel, Oberleutnant der Reserve, eckürt (seinen Zug weit hinter sich lassend) in beispielloser Bravour — eine feindliche Batterie! Tief ergriffen schenkt ihm daraufhin der König von Griechenland einen Feldmarschallstab.

Neue Erfolge des Fliegers Dégoud

(Zeichnungen von Erich Wilke)



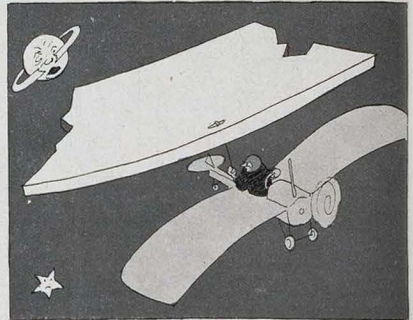
Er gändert sich an einem Kometen die Zigarette an, — macht einen für die



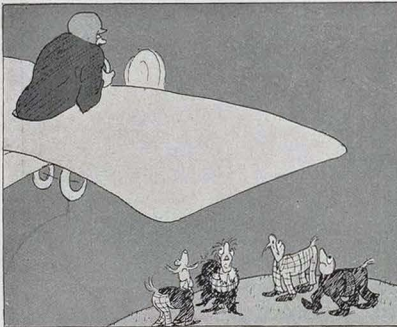
Erde bestimmten Nitz unschädlich, indem er ihn in die Hofentasche steckt, —



liegt in die vom Staunen öffentlichsen Munde des Mannes im Monde schauen, als man sie sich dießer vorgeteilt hatte, —



will seiner Geliebten den Ring des Saturn mitbringen, erwünscht aber nur ein Stück davon, —



kommt in die unmittelbare Nähe der Marsbewohner, die ganz anders aus- schauen, als man sie sich dießer vorgeteilt hatte, —



und erlebt schließlich auf der Rückfahrt ein fiantes Abenteuer, dessen sich dießer kein Franzose rühmen konnte. Vivant sequentes!

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER, für den Inseratenteil: G. POSSELT, sämtlich in München. Verlag: G. HIRTH's Verlag, G. m. b. H., München. Druck von KNORR & HIRTH, Münchner Neueste Nachrichten, München. — Geschäftsstelle für Österreich-Ungarn: MORITZ PERLES, Verlagsbuchhandlung Wien I, Seilergasse 4. — Für Österreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MAUTNER. — ALLE RECHTE VORBEHALTEN. Copyright 13. Sept. 1913 by G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München.

Preis: 40 Pfg.